

" DIE EHE DES HERRN MISSISSIPPI "

von Friedrich Dürrenmatt

Ein Kurt Hoffmann-Film

Januar 1961

1. Kreuzweg. Wegweiser, auf dem Moskau und Oxford steht. Mississippi und Saint-Claude sitzen am Strassenrand, teilen viele Banknotenbündel, die sie einer Kasse entnehmen. Dann erheben sie sich, nehmen Abschied voneinander, schwören, trennen sich. Mississippi Richtung Oxford, Saint-Claude Richtung Moskau.

KOMMENTAR: Als unter den Menschen die Unordnung immer grösser wurde, beschlossen zwei Freunde, die Welt zu verändern. Der eine durch das Gesetz Moses, der andere durch die Weltrevolution. Sie waren arm und benötigten für ihre Pläne nicht unbeträchtliche finanzielle Mittel. Nachdem sie das Geld sauer verdient hatten, teilten sie ihren Erlös und nahmen Abschied voneinander. Sie schworen, sich nie wiederzusehen. Doch sollten sich - viele Jahre später - ihre Wege noch einmal kreuzen.

EINE GROSSTADT - FLUGAUFNAHMEN

2.

KOMMENTAR: Europa City. Doch bevor wir beginnen, einige Bilder, die für das Verständnis unserer Geschichte notwendig sind.

3.

Ein altes zerfallenes Haus in einer engen Gasse, zwischen andere Häuser gezwängt.

KOMMENTAR: Das Hotel Aurora. Ein sehr zweifelhaftes Etablissement. Längst niedergerissen.

4.

Eine alte dicke Frau.

KOMMENTAR: Ebenfalls Aurora. Die Hotelbesitzerin. Vor mehr als vierzig Jahren ermordet.

5.

Die Armenklinik Sankt Georg.

KOMMENTAR: Die Armenklinik Sankt Georg.

6. Uebelohe im Frack. Mit Orden.

KOMMENTAR: Graf Bodo von Uebelohe-Zabernsee, Herr auf Marienzorn ob Bunzendorf. Chefarzt der Armenklinik. Vertreter eines der ältesten Adelshäuser unseres Landes. Im Gesellschaftsanzug. Inhaber des Hosenbandordens.

7. Justizminister. Auch im Frack.

KOMMENTAR: Unser Justizminister Sir Thomas Jones. Er schwört eben auf die Verfassung.

8. GUILLOTINE

KOMMENTAR: Hauptwerkzeug der Gerechtigkeit. Nicht in Betrieb.

IRREANSTALT

9.

KOMMENTAR: Unsere städtische Irrenanstalt.  
Etwas hinter den Bäumen verborgen.

BAHNSTEIG

10.

van Bosch, Santamaria, McGoy  
tragen einen Sarg. Der vierte  
Träger ist nicht erkennbar.  
Weitere Genossen.

KOMMENTAR: In unserem Zentralbahnhof. Der Sarg  
eines Genossen wird nach Moskau überführt.

STRASSE

11.

Ein Lieferwagen fährt durch eine  
Strasse. Riesenaufschrift: Rüben-  
zuckerfabrik Gusto.

Einstellungen

12. - 14.

entfallen

ZENTRALFRIEDHOF

15. Vor den Eingang kommt ein Lieferwagen gefahren mit Riesenanschrift: Rübenzuckerfabrik Gusto. Der Wagen hält. Anastasia steigt als Witwe hinaus, geht in den Friedhof.

16. Friedhofallee. Anastasia geht hindurch. Darüber der Titel: DIE EHE DES HERRN MISSISSIPPI usw.

17. Anastasia kommt zu zwei frischen Gräbern, bleibt vor dem einen stehen. Betrachtet es in stummer Trauer. Noch provisorisches Holzkreuz. Inschrift: 'François. Ruhe sanft.' Kränze. Auf einer Schleife: 'Die Rübenzuckerfabrik Gusto ihrem Chef.'

18. Vor das andere Grab tritt nun Mississippi. Schwarzer steifer Hut. Schwarzer Mantel, schwarzes Halstuch. Auch er verharret in Trauer. Auf dem Grab ebenfalls provisorisches Holzkreuz. Inschrift: 'Madeleine Ruhe wohl.' Ebenfalls Kränze.

Andächtige Stimmung vor den beiden Gräbern. Nun wendet sich der Witwer der Witwe zu.

MISSISSIPPI: Gnädige Frau. Mein Name ist Florestan Mississippi. Darf ich Ihnen für den unerwarteten Tod Ihres Gatten meine tiefe Teilnahme ausdrücken?

19.  
ANASTASIA (schnell): François starb an einem Herzschlag.

MISSISSIPPI: Auch meine junge Gattin ist vor wenigen Tagen dahingerafft worden. Unsere Familie besitzt seit Jahr und Tag den gleichen Hausarzt wie die Ihre, den alten Doktor Bonsels. Er stellte bei meiner Gattin ebenfalls Herzschlag als Todesursache fest.

ANASTASIA: Das tut mir leid.

20. Mississippi dankt mit einer leichten Verneigung. Beide verharren aufs Neue schweigend. Nur von ferne das Branden des Großstadtverkehrs. Tuten von Autos.

MISSISSIPPI: Meine Gattin hiess Madeleine.

ANASTASIA: (erschrocken): Madeleine?

MISSISSIPPI: Madeleine.

ANASTASIA: Die Freundin meines Mannes?

MISSISSIPPI: Die Geliebte Ihres Mannes.

21. Anastasia zieht ihren Mantel fröstelnd zusammen.

MISSISSIPPI: Wir sind von Ihrem toten Gatten François und von meiner toten Gattin Madeleine betrogen worden, gnädige Frau.

ANASTASIA (tonlos): Es ist entsetzlich.

MISSISSIPPI: Die Tatsachen der Ehe sind oft entsetzlich.

22. Schweigen. Einige Raben fliegen krächzend davon. Eine betrogene Witwe und der betrogene Witwer verneigen sich noch einmal vor den Gräbern.

DIE ALLEE

23. Dann gehen sie durch die Allee gegen den Haupteingang zurück.

DAS HAUPTPORTAL DES ZENTRALFRIEDHOFS

24. Die beiden erreichen das Hauptportal des  
Zentralfriedhofs.

ANASTASIA: Sie müssen mich jetzt entschuldigen. Ich  
bin am Ende meiner Kraft.

25. Er verneigt sich.

MISSISSIPPI: Verzeihen Sie mir, dass ich die Ver-  
gangenheit aufwerfen musste.

ANASTASIA: Als Mann brauchen Sie Klarheit.

26. Sie stutzt.

ANASTASIA: Wo ist denn mein Chauffeur?

MISSISSIPPI: Ich muss Sie bitten, meinen Wagen zu  
benützen.

27. Er hebt den Stock. Ein grosser Polizeiwa-  
gen braust heran. Zwei Polizisten springen  
heraus, öffnen die hintere Türe des Wagens.  
Anastasia ist totenbleich geworden.

ANASTASIA: Was soll das heissen?

MISSISSIPPI: Ich bin der Generalstaatsanwalt.

Anastasia erschrickt.

POLIZEIWAGEN FÄHRT DURCH DIE STADT

28. Der Polizeiwagen fährt mit Sirenenengeheul durch die Stadt.

IM POLIZEIWAGEN

29. Im Polizeiwagen vorne durch eine Scheibe getrennt, drei Polizisten. Hinten Mississippi neben Anastasia. Er zündet sich eine Zigarette an. Anastasia beobachtet ihn ängstlich. Will reden. Schweigt wieder. Mississippi unbeweglich, eisig, rauchend.

ANASTASIA: Mein Herr.

MISSISSIPPI: Gnädigste.

ANASTASIA: Ich bin verhaftet?

MISSISSIPPI: Vorgeladen.

ANASTASIA: Ich begreife nicht -

MISSISSIPPI: Sie begreifen ganz genau.

ANASTASIA: Ich habe doch nichts getan.

MISSISSIPPI: Sie haben Ihren Mann vergiftet.

30. Anastasia ist wie vor den Kopf geschlagen.

ANASTASIA: Nein, nein.

Dann bricht sie plötzlich empört in einen Schrei aus.

ANASTASIA: Nein!

31. Mississippi raucht.

ANASTASIA: (eisig): Der Arzt, Doktor Bonsels, hat festgestellt, dass es sich beim Tod meines Gatten eindeutig um Herzschlag handelt. Ich darf ohne weiteres annehmen, dass auch der Generalstaatsanwalt sich in das Urteil der Wissenschaft fügen wird.

MISSISSIPPI: Menschen, für die ich mich interessiere, sind noch nie an einem Herzschlag gestorben.

VOR DEM JUSTIZPALAST

32. Der Wagen hält vor dem Justizpalast.
33. Mississippi führt Anastasia die grosse  
Treppe zum Justizpalast hinauf.

IM ZIMMER DES GENERALSTAATSANWALT

34. Ein riesiges Wandgemälde im Zimmer des Generalstaatsanwalt wird sichtbar. Moses mit den Gesetzestafeln. Dann der Schreibtisch hinter dem Mississippi sitzt. Immer noch rauchend. Endlich Anastasia. Sie steht unbeweglich in der Mitte des Raumes. Mississippi weist auf einen Lehnstuhl vor seinem Schreibtisch.

MISSISSIPPI: Setzen Sie sich.

ANASTASIA (feindlich): Nein.

MISSISSIPPI: Legen Sie ab.

ANASTASIA: Nein.

MISSISSIPPI: Kaffee?

ANASTASIA: Ich habe meinen Mann nicht vergiftet,

35. Mississippi schlägt ein Dossier auf.

MISSISSIPPI: Dann tut es mir leid, Ihnen den Namen Graf Bodo von Uebelohé-Zabernsee nennen zu müssen.

36. Anastasia erschrickt masslos. Fasst sich dann wieder.

ANASTASIA (langsam): Ich kenne diesen Namen nicht.

MISSISSIPPI: Es handelt sich um den Chefarzt und Gründer der Armenklinik Sankt Georg.

ANASTASIA (langsam): Ich kenne ihn nur ganz flüchtig.

37. Sie setzt sich endlich in den Sessel vor dem Schreibtisch. Er blättert in den Akten weiter.

MISSISSIPPI: Sie baten Graf Bodo am sechzehnten um zwei Stück eines weissen zuckerähnlichen Giftes.

ANASTASIA (hartnäckig): Er hat mir das Gift nicht gegeben.

MISSISSIPPI: Bodo von Uebelohe-Zabernsee hat gestanden.

ANASTASIA (heftig): Das ist nicht wahr!

38.

MISSISSIPPI: Nach seiner Aussage hätten Sie ihm angegeben, Sie wollten mit dem Gift Ihren Hund töten.

ANASTASIA: (schnell): Ich musste meinen Hund töten. Er war krank.

39. Mississippi drückt auf einen Knopf. Ein Justizbeamter erscheint.

PFEIFFER: Herr Generalstaatsanwalt?

MISSISSIPPI: Führen Sie die Zeugin vor, Pfeiffer.

PFEIFFER: Jawohl, Herr Generalstaatsanwalt.

40. Er verschwindet und kommt mit einem Dienstmädchen zurück. Anastasia zuckt zusammen.

ANASTASIA: Mein Dienstmädchen!

LUKREZIA (verlegen): Bitte schön ...

MISSISSIPPI: Es ist Aufgabe der Staatsanwaltschaft, sich gründlich vorzubereiten.

41. Er blättert im Dossier, wendet sich dann dem Dienstmädchen zu.

MISSISSIPPI: Wie heissen Sie?

LUKREZIA: Lukrezia.

MISSISSIPPI: Besitzt gnädige Frau einen Hund, Lukrezia?

LUKREZIA: Er ist tot.

MISSISSIPPI: Wann ist der Hund gestorben, Lukrezia?

LUKREZIA: Vor einem Monat.

MISSISSIPPI: Führen Sie die Zeugin hinaus, Pfeiffer. Sie ist entlassen.

PFEIFFER: Jawohl, Herr Generalstaatsanwalt.

Er geht mit dem Dienstmädchen ab.  
Anastasia sitzt unbeweglich.

42.

MISSISSIPPI: Vor einem Monat haben Sie Ihren Hund verloren und vor fünf Tagen das Gift bei Ihrem Jugendfreund Graf Uebeloh-Zabernsee geholt. Zwei Stück in Zuckerform eines schnell tötenden Giftes. Am gleichen Tage ist Ihr Gatte gestorben.

ANASTASIA (leise): Ich habe meinen Gatten nicht vergiftet.

MISSISSIPPI: Sie weichen der klaren Vernunft nicht?

ANASTASIA: Ich bin unschuldig.

43. Mississippi erhebt sich. Zieht die Robe des Generalstaatsanwaltes an.

MISSISSIPPI: Dann war die Verzweiflung meiner Frau eine blosse Einbildung?

ANASTASIA: Ihre Frau verzweifelte?

MISSISSIPPI: Der Gedanke, dass Sie Ihren Gatten getötet haben könnten, brachte Madeleine an den Rand des Wahnsinns.

ANASTASIA: Sie litt vor ihrem Tode?

MISSISSIPPI: Grauensvoll.

44. Anastasia springt auf.

ANASTASIA: Ich habe erreicht, was ich wollte. Ich habe mich an Ihrer Gattin gerächt. Sie zahlte mir jede Sekunde ihrer Lust tausendfach mit Verzweiflung zurück.

MISSISSIPPI: Sie haben demnach Ihren Gatten getötet, gnädige Frau?

ANASTASIA: Wir haben uns geliebt, er hat mich betrogen und dann habe ich ihn getötet.

MISSISSIPPI: Mit dem Gift des Grafen Uebelohe?

ANASTASIA: François nahm ein Stück und starb.

MISSISSIPPI: Und Sie bereuen diese fürchterliche Tat nicht?

ANASTASIA: Ich würde sie immer wieder tun.

45. Die beiden stehen sich Auge in Auge gegenüber.

MISSISSIPPI: Ich blicke in einen Abgrund der Leidenschaft.

46. Anastasia, müde und gleichgültig.

ANASTASIA: Nun können Sie Ihrer Pflicht nachkommen, Herr Generalstaatsanwalt.

47. Mississippi drückt auf den Knopf. Sein  
Chauffeur Rougemont erscheint in der Türe.

ROUGEMONT: Herr Generalstaatsanwalt?

MISSISSIPPI: Fahre die Dame nach Hause.

ROUGEMONT: Jawohl, Herr Generalstaatsanwalt.

48. Mississippi verneigt sich.

MISSISSIPPI: Gnädige Frau. Erwarten Sie mich heute  
um acht in Ihrer Wohnung.

49. Anastasia blickt erstaunt, verlässt das  
Zimmer. Im gleichen Moment kommt Staats-  
anwalt Chatterley in der Robe eines  
Staatsanwalts.

CHATTERLEY: Der Prozess Melker und Keuer beginnt.  
Wollen Sie jetzt die Anklagerede verlesen, oder soll  
ich es tun, Herr Generalstaatsanwalt?

MISSISSIPPI: Ich komme sofort.

CHATTERLEY: Ist etwas beim Verhör dieser Witwe her-  
ausgekommen?

MISSISSIPPI: Nichts, Chatterley. Die Dame ist un-  
schuldig.

CHATTERLEY (etwas zweifelnd): So? Das ist aber auch  
das erste Mal, dass Sie falsch getippt haben, Herr  
Kollege.

IM WAGEN DES GENERALSTAATSANWALTS

50. Im Wagen des Generalstaatsanwalts. Anastasia beugt sich zum Chauffeur.

ANASTASIA: Fahren Sie mich in die Armenklinik Sankt Georg.

ROUGEMONT: Wird gemacht, gnädige Frau.

ARMENKLINIK ST. GEORG - EINGANG

51. Anastasia geht hinein.

KORRIDOR DER ARMENKLINIK

52. Anastasia geht durch den Korridor der Armenklinik.

H A L L E

53. Anastasia kommt in eine Halle. An der Wand Bänke. Darüber die Büste des Gründers Bodo von Uebelohe-Zabernsee. Einige alte Weiblein. Die alte Schwester hinter dem Schreibtisch, wo vorher Bodo von Uebelohe sass.

DIE SCHWESTER: Suchen Sie jemanden?

ANASTASIA: Wo ist der Graf?

DIE SCHWESTER: Der Chef ist nach Borneo geflogen.

ANASTASIA: Nach Borneo?

DIE SCHWESTER: Nach Tampang in Borneo.

ANASTASIA (zornig): Was will er denn in Borneo?

DIE SCHWESTER: Ein Urwaldspital übernehmen.

ANASTASIA: Da muss doch etwas geschehen sein.

DIE SCHWESTER: Ich weiss nicht, was geschehen ist, Fräulein. Der Generalstaatsanwalt war bei ihm. Dann ist der Chef eben nach Borneo geflogen. Ganz überstürzt. Das Rote Kreuz hat das Spital übernommen. Wir sind ratlos, Fräulein. Wirklich, wir sind ratlos.

54. Sie schreibt weiter. Anastasia starrt sie hilflos an.

SALON IM HAUSE ANASTASIAS

55. Rokokomöbelchen. Anastasia sitzt mitten im Zimmer auf einem Sessel, apathisch, rauchend, eine Zigarette um die andere, gleichgültig, neben ihr ein Köfferchen. Die Wanduhr zeigt acht. Mississippi kommt. Mit roten Rosen.

ANASTASIA: Sie können mich abführen, Herr Generalstaatsanwalt.

MISSISSIPPI: Ich bin nicht gekommen, Sie zu verhaften, ich bin gekommen, Sie zu bitten, meine Frau zu werden.

Er verneigt sich feierlich. Überreicht ihr die Rosen.

56.

ANASTASIA: Sie wollen ...

MISSISSIPPI (sachlich): Sie sind schön. Und dennoch sind Sie schuldig. Sie rühren mich aufs tiefste.

ANASTASIA: Das ist doch ungeheuerlich.

MISSISSIPPI: Das menschliche Leben ist ungeheuerlich. Sie sind nun verwirrt. Überlegen Sie meinen Antrag in Ruhe.

57.

Mississippi verneigt sich und geht wieder hinaus.

EINE STRASSE

58. Fröhmgens. Eine Strasse. Ein Milchwa-  
gen stellt Flaschen vor die Haustüren.  
Ein Taxi hält vor einem Reisebüro. Ein  
Wagen hält etwa zwanzig Meter vom Taxi  
entfernt ebenfalls.

DAS REISEBÜRO

59. Anastasia betritt das Reisebüro. Der Schalter ist noch geschlossen. Auf dem Schalter: Reisebüro Luxor. Geöffnet 7 - 22 Uhr. Ein Herr in einem Regenmantel betritt das Reisebüro, wartet ebenfalls. Der Schalter öffnet sich, ein Angestellter, jung, etwas verkatert.

ANASTASIA: Ich möchte nach Borneo fliegen. Noch heute.

ANGESTELLTER: Haben Sie ein Visum?

ANASTASIA: Brauche ich ein Visum?

ANGESTELLTER: Und einen Impfschein.

ANASTASIA: Impfschein?

ANGESTELLTER: Gegen Typhus, Pocken und gegen Cholera.

ANASTASIA: Ich habe aber kein Visum und keinen Impfschein.

60.

ANGESTELLTER: Dann können Sie heute nicht fliegen. Und wenn Sie einen Impfschein und ein Visum hätten, könnten Sie heute auch nicht fliegen. Die Flugzeuge sind alle besetzt, höchstens die Air India nicht, aber die fliegt auch nicht nach Borneo und dann haben Sie ja gar keinen Impfschein.

ANASTASIA: Kann ich mir dies alles in Italien beschaffen?

ANGESTELLTER: Können Sie.

61.

ANASTASIA: Eine Flugkarte nach Rom. Bitte. Für heute.

ANGESTELLTER: Können Sie nicht, Die Flugzeuge nach Rom sind auch besetzt. Aber ich kann Sie für übermorgen auf die Warteliste setzen.

ANASTASIA: Dann geben Sie mir eine Fahrkarte. Einfach. Erste Klasse.

62.

ANGESTELLTER: Zug dreihundertzehn.

Der Herr im Regenmantel geht in die Telefonzelle.

EIN FAHRENDER ZUG

63. Berge. Schneelandschaft.

IM SPEISEWAGEN

64. Anastasia allein an einem Tisch.  
Beim schwarzen Kaffee. Mississippi  
kommt.

MISSISSIPPI: Gnädige Frau.

Anastasia erschrickt masslos.

MISSISSIPPI: Gestatten?

Er setzt sich ihr gegenüber.

MISSISSIPPI: Ober, auch einen Kaffee.

ANASTASIA: Sie!

MISSISSIPPI: Ich. Sie fahren nach Borneo, gnädige  
Frau?

65.

ANASTASIA: Nach Borneo. In ein Urwaldspital. Ich  
will büßen. Durch tätige Menschenliebe ...

MISSISSIPPI: Nicht nötig. Wir fahren bald in Wil-  
derswil ein. Wir lassen uns im Dorfkirchlein trauen.

ANASTASIA: In Wilderswil?

66.

MISSISSIPPI: In Wilderswil. Die gesetzlichen Forma-  
litäten wird der Justizbeamte vornehmen. Die kirch-  
lichen Landesbischof Jensen. Sie sind beide meine  
Jugendfreunde, wir haben zusammen in Oxford studiert.

67. Der Kellner bringt Kaffee.

DER KELLNER: Kaffee.

Er entfernt sich wieder.

ANASTASIA: Ich verstehe Ihre Handlungsweise einfach nicht. Als Generalstaatsanwalt können Sie doch nicht einfach eine Frau heiraten, die ihren Gatten ...

68. Sie bedient sich mit Zucker.

ANASTASIA: Sie wissen, was ich meine.

69. Mississippi bedient sich ebenfalls mit Zucker.

MISSISSIPPI: Ich kann, weil ich muss, gnädige Frau. Empfangen Sie auch von mir ein fürchterliches Geständnis. Auch ich habe meine Gattin getötet. Mit dem gleichen zuckerähnlichen Gift, wie Sie Ihren Gatten.

70. Sie starrt ihn an.

ANASTASIA: Auch Sie?

MISSISSIPPI (felsenfest:) Auch ich.

Anastasia ist wie vor den Kopf geschlagen und Mississippi rührt mit dem Löffel in der Kaffeetasse.

MISSISSIPPI: Nachdem ich den Rest des Giftes bei Graf Uebelohe konfisziert hatte - es handelte sich noch einmal um zwei Stück - ging ich heim und gab davon eines Madeleine nach dem Mittagessen in den schwarzen Kaffee, worauf sie eine halbe Stunde später sanft entschlief.

71. Er trinkt. Er stellt die Tasse ab.

MISSISSIPPI: (dumpf) Es war die schlimmste halbe Stunde meines Lebens.

72. Anastasia starrt ihn an.

ANASTASIA: Dann sind Sie also auch ein Mörder.

MISSISSIPPI: Eben, gnädige Frau. Und für dieses Verbrechen muss ich bestraft werden. Ich habe das Urteil gefällt. Ich habe mich verurteilt, Sie zu heiraten.

73. In der Kaffeetasse schwankt der Kaffee hin und her. Mississippi legt das Geld zum Zahlen hin.

KLEINER BAHNHOF

74. Kleiner Bahnhof in einer tief verschneiten Berggegend. Der Schnellzug fährt ein.

75. Der Schaffner springt ab.

SCHAFFNER: Wilderswil!

76. Anastasia und Mississippi steigen aus dem Zug.

77. Die Hochzeitsgäste. Alle in Pelzmänteln. Der Justizminister Sir Thomas Jones, Landesbischof Jensen. Mississippi stellt seine Braut vor.

MISSISSIPPI: Meine liebe Braut.

TIEF VERSCHNEITES TAL

78.

Der Hochzeitszug stapft durch das tiefverschneite Tal einem kleinen Kirchlein zu. Manchmal versinken sie bis zu den Knien im Schnee. Links und rechts fahren hin und wieder Skiläufer vorbei. Vorne am Zug mit der Bibel Landesbischof Jensen. Hinter ihm Mississippi und Anastasia, dann die weiteren Hochzeitsgäste.

DAS INNERE DER KIRCHE

79. Der Innere der Kirche von Wilderswil.  
Die Hochzeitsgäste sind schon auf ihren  
Plätzen. Hinten in der Kirche Mississippi  
Anastasia am Arm.

ANASTASIA: Mein Herr.

MISSISSIPPI: Gnädige Frau?

ANASTASIA: Sie fassen unsere Ehe offensichtlich als  
eine Strafe für die Ermordung Ihrer Frau auf?

MISSISSIPPI: Auch Sie sollen unsere Ehe als die  
Strafe für die Ermordung Ihres Gatten auffassen.

ANASTASIA: Holen Sie lieber die Polizei.

MISSISSIPPI: Unmöglich.

ANASTASIA: Ich will keine Erleichterung der Strafe.

80.

MISSISSIPPI: Davon kann gar keine Rede sein. Ich  
biete Ihnen keine Erleichterung, sondern eine unend-  
liche Erschwerung der Strafe an. Sie sind jetzt eine  
Mörderin. Ich werde Sie durch unsere Ehe sittlich  
läutern.

Die Orgel setzt ein.

81.

Mississippi und Anastasia schreiten Lan-  
desbischof Jensen entgegen, der sie am  
Altar erwartet.

ANASTASIA: Sie wollen mich heiraten, um mich endlos  
foltern zu können.

MISSISSIPPI: Um u n s endlos foltern zu können.  
Unsere Ehe wird für uns beide die Hölle bedeuten.

82. Die Trauung. Mississippi und Anastasia vor Landesbischof Jensen. Sie wechseln die Ringe usw, stumme Szene. Dazu Kommentar von Mississippi gesprochen.

MISSISSIPPI: Dies, meine Damen und Herren, war vor fünf Jahren der dramatische Anfang einer Ehe, die meine Frau und mich entschieden läuterte, nahm sie jedoch an meinem Berufe teil ...

GUILLOTINE

83. Das Fallbeil der Guillotine saust  
herunter.
84. Anastasia zwischen Mississippi (in Robe)  
und dem Zuchthausgeistlichen, der die  
Bibel liest. Ihre Augen aufgerissen,  
voll Entsetzen. Weitere Herren, würdig,  
dunkle Mäntel und Zylinder stehen dabei.  
Ein Journalist, der sich Notizen macht.

MISSISSIPPI: ... ohne je ihr Mitgefühl durch die  
Routine zu verlieren. Doch bevor wir uns Anastasias  
weiterem Wirken zuwenden, einige Bilder, die Ihnen  
die häusliche Atmosphäre unserer Ehe nahe bringen -  
nur das Konkrete schliesslich spricht Bände.

EINE FARBIGE POSTKARTE

85.

MISSISSIPPI: Mallorca. Dorthin führte unsere Hochzeitsreise.

EIN ALTES HAUS

86.

MISSISSIPPI: Das Haus meiner Väter. Erbaut von John Allen Mississippi, amerikanischer Kanonenkönig.

BILDERSAAL

87.

MISSISSIPPI: Meine Sammlung alter Stiche.

MISSISSIPPI SCHLAFZIMMER

88. Spartanisch. Eisenbett. Stehpult.

MISSISSIPPI: Mein Schlafzimmer. Auf dem Stehpult  
das alte Testament.

ANASTASIAS SCHLAFZIMMER

89. Luxuriös. Himmelbett.

MISSISSIPPI: Anastasias Schlafzimmer. Auf dem Bett  
ihr Hündchen Noggi.

VOLKSWAGEN IM DICHTEN VERKEHR

90.

MISSISSIPPI: Ihr Volkswagen. ,

GEFÄNGNISKORRIDOR

91. Anastasia geht mit Blumen und kleinen Paketen durch einen Gefängniskorridor.

MISSISSIPPI: Und nun meine Gattin selbst. Gereift. Der tägliche Besuch im Zuchthaus ist ihr schon zu einem Herzensbedürfnis geworden.

92. Eine Zellentüre öffnet sich. Ein gorilla-hafter Gefangener schüttelt die Faust.

MISSISSIPPI: Dabei war es natürlicherweise für Anastasia nicht immer leicht, jene zu trösten, die von ihrem Gatten keinen Trost erwarten durften.

93. Der Gefangene wird mit Blumen, Schokolade und Zigaretten überhäuft.

MISSISSIPPI: Sie schenkte den zum Tode Verurteilten Blumen, Schokolade und Zigaretten - falls sie rauchten.

94. Der Gefangene zündet sich eine Zigarette an, raucht zufrieden.

MISSISSIPPI: Was diese Burschen doch immerhin manchmal seelisch etwas aufrichtete.

KINDERREICHE FAMILIE

95. Anastasia mit einer kinderreichen Familie.

MISSISSIPPI: Ihre grösste Hingabe jedoch galt den Hinterbliebenen ...

ANASTASIA MIT STRICKENDEN WOHLTÄTIGEN DAMEN

96.

MISSISSIPPI: Für die sie oft Nachmittage lang strickte, so dass man sie bald den Engel der Gefängnisse nannte.

IN DER GEFÄNGNISKIRCHE

97. Gefangenenchor in der Stadtgefängniskirche. Alle in gestreiften Häftlingsanzügen, jeder in einer Art gegen vorne geöffnetem Käfig. Vor dem Chor sitzt auf einem Prunksessel Anastasia in einem schlichten Anzug. Nur eine Perlenkette um den Hals.

DER CHOR: Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen ...

98. Während der Chor singt, gleitet der Blick zur Orgel, steigt die Pfeifen hoch und bleibt an einem Gipsengel haften, der darüber befestigt ist, der auffallend Anastasia gleicht.

99. Nun ist das gesamte Innere der Gefängniskirche zu überblicken. Im Hintergrund unter der Orgel, die Gefangenen in ihren Käfigen, immer noch singend, dann das Publikum. In der ersten Reihe der Justizminister und Mississippi, die beide in Frack und Orden sind. Dann die Damen und Herren der Gefängnisfürsorge. Beste Gesellschaft, alte, dicke, perlenübersäte Weiber, alte Generale, Aristokraten und Diplomaten. Besonders stechen McGoy, van Bosch und Santamaria hervor, die in nicht ganz passenden blauen Anzügen dasitzen, mit Kongressabzeichen. An den Wänden Polizei mit weißen Helmen. Dazwischen Fernsehkameras und Radiomikrophone samt Personal, die Feier wird übertragen.

MISSISSIPPI: ... eine Tatsache, die meine These, dass nur ein peinlich befolgtes Gesetz den Menschen in ein höheres Wesen verwandeln könne, glänzend bestätigte, und mich befähigte ...

100. Der Justizminister schreitet mit einem Orden auf Anastasia zu, legt ihn ihr um den Hals, verneigt sich feierlich vor ihr.

MISSISSIPPI: ... anlässlich der Verleihung des Ordens Pour la Charité an meine Frau in der Stadtgefängniskirche eine im ganzen Lande aufsehenerregende Rede zu halten.

101. Mississippi schreitet zum Rednerpult, das von zwei riesenhaften Polizisten flankiert ist. Während seiner Rede sieht man die Reaktionen, die sie auf den Gesichtern Anastasias, der Regierung und der Gefangenen usw. hervorruft.

MISSISSIPPI: Herr Justizminister, meine Damen und Herren von der Gefangenenfürsorge, Abgeordnete des internationalen Pädagogenkongresses, der in unserer Stadt tagt, meine lieben Gefangenen, Anastasia. Auch mir, als Generalstaatsanwalt kommt es zu, dir, meiner lieben Frau, öffentlich zu danken. Ich musste schliesslich nicht nur die meisten der Gefangenen, die eben so prächtig gesungen haben, mit langjährigen Zuchthausstrafen belegen, sondern auch dreihundertfünfzig Hinrichtungen durchsetzen, die letzte erst vorgestern.

EIN GEFANGENER (murmelnd): Verfluchter Hund!

102. MISSISSIPPI: So lindert denn die Gefangenenfürsorge, die du, meine liebe Anastasia, aufgebaut und erweitert hast, mein Amt, das notgedrungen ein hartes sein muss. Denn, meine Damen und Herren, meine lieben Gefangenen, ich bin kein Unmensch, ich handle nicht aus Mordlust, wie die Opposition behauptet.

EIN GEFANGENER (schreit): Die hat recht!

103.

MISSISSIPPI: Keineswegs. Ich handelte allein aus der sittlichen Einsicht, dass eine Welt, deren einzige Religion der Genuss ist und die mit Frauen und Petroleum Tauschhandel treibt, nur durch eine rücksichtslose Anwendung des Gesetzes gerettet werden kann.

EINER AUS DEM PUBLIKUM: Protestiere!

104.

MISSISSIPPI: Doch was sind unsere Gesetze? Sie sind im Verlauf der Jahrtausende jämmerlich heruntergekommen. Sie sind, verglichen mit dem Gesetz des alten Testaments ein purer Hohn.

105.

DIE GEFANGENEN (im Takt): Schluss mit Köpfen! Schluß mit Köpfen! Schluss mit Köpfen!

MISSISSIPPI: Es gibt nur eine Lösung. Wir müssen unsere korrupten Gesetze abschaffen, und auf das Gesetz der Gesetze zurückgreifen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut für Blut. Herr Justizminister, meine Damen und Herren, meine lieben Gefangenen, wir müssen das Gesetz Moses wieder einführen und erweitern.

106. Riesige Verblüffung.

JUSTIZMINISTER: Das Gesetz Moses?

MISSISSIPPI: Das Gesetz Moses. Die Menschheit muss dreitausend Jahre zurückgehen, um wieder vorwärtszukommen, sonst geht sie zum Teufel. Von nun an muss Mord, Unzucht, Ehebruch, Lüge, Brandstiftung, Korruption, Ausbeutung und Gotteslästerung unweigerlich im Namen Gottes mit dem Tode bestraft werden.

Er steckt sein Manuskript ein.

107. Der Organist (auch ein Gefangener) nimmt das als Zeichen, dass die Rede beendet ist und beginnt auf der Gefängnisorgel 'eine feste Burg' zu spielen.

108. Die Gefangenen klettern aus ihren Käfigen.

DIE GEFANGENEN: Henker!

109.

McGOY: Der Mann geht aufs Ganze.

van BOSCH: Hat einen tollen Schwung.

SANTAMARIA: Prima.

110. Der Justizminister springt auf.

JUSTIZMINISTER: Meine Damen und Herren: Würde!

DIE GEFANGENEN: Mörder!

111. Riesentumult. Die Gefangenen wollen sich auf Mississippi stürzen. Die Polizei greift mit Gummiknüppeln ein.

EIN POLIZIST: Retten Sie sich, Herr Generalstaatsanwalt. Sonst werden Sie gelyncht.

112. Mississippi ergreift Anastasia und flüchtet durch eine Seitentüre.

113. Mississippi und Anastasia fliehen in den Gefängnishof. Hinter ihnen, im Portal der Türe erscheint ein hühnenhafter Gefangener, der sich den beiden nachstürzen will, ein Prunksesselbein schwingend.

DER GEFANGENE: Blathund! Folterknecht!

Er wird von drei Polizisten gebändigt.

114. Gefängniskirche. Die Schlacht zwischen Gefangenen und Polizei ist in vollem Gang. Die Damen und Herren der Gefangenenfürsorge sind die Opfer. Ein Diplomat verteidigt sich mit seinem Degen gegen einen Gefangenen, der mit einem Sessel anstürmt. Eine dicke Dame in Pelzmantel kriecht auf allen Vieren herum um ihre Perlen zu suchen. Fernsehkameras fallen um, zwei Polizisten verprügeln van Bosch. Gefangene McGoy und Santamaria.

115.

van BOSCH: Hören Sie doch auf! Ich bin doch vom Pädagogenkongress!

Die beiden Polizisten halten verblüfft inne.

JUSTIZMINISTER (immer wieder): Würde, meine Damen und Herr'n, ich bitte um Würde!

116.

Oben an der Orgel spielt der alte, etwas schwerhörige lebenswerte Organist ahnungslos und ergriffen weiter: 'Ein feste Burg ...'

SITZUNGSZIMMER IM REGIERUNGSGEBÄUDE

117. Die Regierung ist versammelt. Wenn einer spricht, wird wie beim Fernsehen eine Schrift über ihn gelegt. Ministerpräsident, Innenminister usw. Ein Sekretär kommt.

SEKRETÄR: Der Führer der Opposition William Schlender.

118. Schlender wird hereingeführt.

SCHLENDER: Meine Herren. Die Rede des Generalstaatsanwalts beweist, dass die Regierung noch eine härtere Justiz einführen will.

MINISTERPRÄSIDENT: Wir haben nichts mit dieser Rede zu tun.

SCHLENDER: Wenn der Generalstaatsanwalt nicht entlassen wird, proklamieren wir den Generalstreik. Meine Herren, ich hatte die Ehre.

Schlender ab.

119.

MINISTERPRÄSIDENT: Ich entlasse den Generalstaatsanwalt auf der Stelle. Persönlich.

SIR THOMAS: Sie wollen also der Opposition nachgeben?

INNENMINISTER: Das dürfen wir unter keinen Umständen.

120.

AUSSENMINISTER: Als Aussenminister muss ich energisch protestieren. Nur jetzt keine Schwäche zeigen. Das könnten wir uns nicht leisten. Die Nato ...

MINISTERPRÄSIDENT: Meine Herren. Zeigen wir nun Schwäche, wenn wir den Generalstaatsanwalt entlassen, oder zeigen wir Schwäche, wenn wir ihn nicht entlassen?

121.

INNENMINISTER: Wenn wir ihn entlassen, innenpolitisch.

122.

AUSSENMINISTER: Wenn wir ihn nicht entlassen, aussenpolitisch.

123.

MINISTERPRÄSIDENT: Ich hab's! Er muss seine Rede einfach dementieren. Dann wurde sie nicht gehalten und was nicht gehalten wurde, kann auch nicht schaden, und dann haben wir auch keine Schwäche gezeigt.

INFORMATIONSMINISTER: Leider wurde die Rede im Rundfunk übertragen.

SIR THOMAS: Samt dem Skandal!

124.           Der Ministerpräsident erhebt sich.

MINISTERPRÄSIDENT: Meine Herren, dann muss er eben freiwillig demissionieren. Wenn wir keine Schwäche zeigen wollen.

125.           Die andern haben sich ebenfalls erhoben, nur Sir Thomas bleibt sitzen.

SIR THOMAS: Und wenn er nicht von sich aus demissioniert?

MINISTERPRÄSIDENT: Er muss einfach. Appellieren Sie an sein Pflichtgefühl.

126. Alle ab. Sir Thomas wendet sich zum Sekretär.

SIR THOMAS: Führen Sie den Generalstaatsanwalt herein.

127. Mississippi kommt.

MISSISSIPPI: Du hast mich kommen lassen.

SIR THOMAS: Meine Pflicht. Nimm Platz.

128. Mississippi setzt sich ihm gegenüber.

SIR THOMAS: Der Ministerpräsident wünscht deinen freiwilligen Rücktritt.

MISSISSIPPI: Ich sehe nicht den geringsten Grund, seinem Wunsche nachzukommen.

SIR THOMAS: Reden wir ehrlich miteinander. Du bist der meistgehasste Mann der Welt und wir sind durch dich die meistgehasste Regierung der Welt. Wir müssen deshalb ein Gentleman Agreement treffen.

129.

MISSISSIPPI: Einverstanden. Reden wir ehrlich miteinander. Mein harter Kurs im Strafvollzug war dir ganz nützlich. Du konntest damit die politischen Morde bestrafen und die Ruhe wieder herstellen. Aber nun willst du der Opposition dadurch das Wasser abgraben, indem du bescheiden zu einer etwas gemäßigten Justiz zurückkehrst.

130.

SIR THOMAS: Mein lieber Florestan: Als Justizminister muss ich die Gerechtigkeit danach einschätzen, ob sie politisch tragbar ist oder nicht. Bald muss man in Gottes Namen köpfen, bald dem Teufel zuliebe gnädig sein, darum kommt kein Staat herum.

MISSISSIPPI: Du bist zynisch.

SIR THOMAS: Regieren, mein Guter, ist nun einmal ein zynisches Geschäft.

131.

MISSISSIPPI: Du hast die Rechnung ohne mich gemacht. Du hast mich für deine Zwecke benützt, nun benütze ich dich für meine Zwecke. Die Chance, auf die ich ein Leben lang gewartet habe, ist gekommen. Entweder reichst du morgen im Parlament die Forderung ein, das Gesetz Moses wieder einzuführen oder ich veröffentliche die ungeheuerlichen Fälle an Korruption, die im Schosse der Regierung in den letzten zehn Jahren vorgekommen sind.

SIR THOMAS: Diese Fälle hast du gesammelt?

MISSISSIPPI: Vollständig.

SIR THOMAS: Ein Ultimatum also.

MISSISSIPPI: Ich gebe der Regierung bis morgen Zeit.

SIR THOMAS: Donnerwetter, bist du ein gefährlicher Bursche.

132.           Mississippi lacht.

MISSISSIPPI: Das wirft mir eigentlich ein Schwein vor, Sir Thomas.

SIR THOMAS: Möglich. Aber ein glückliches.

DAS SCHLAFZIMMER DES JUSTIZMINISTERS

133. Bett. Im Bett Sir Thomas, Anastasia in den Armen.

ANASTASIA: Ich will dich immer wieder küssen.

SIR THOMAS: Es liebt sich am schönsten, wenn die Welt aus den Fugen geht.

134. Sie zünden sich Zigaretten an.

ANASTASIA: Wird es Unruhen geben?

SIR THOMAS: Wahrscheinlich.

ANASTASIA: Gegen meinen Mann?

SIR THOMAS: Gegen uns und gegen ihn.

ANASTASIA: Wirst du ihn der Menge ausliefern?

SIR THOMAS: Wozu? Die würde ihn nur an der nächsten Laterne aufknüpfen.

ANASTASIA: Ich wünsche seinen Tod.

SIR THOMAS: Ich werde ihn gründlicher treffen als dein Hass.

135. Neben dem Bett steht ein Telefon. Es klingelt und wird von Sir Thomas abgehoben. Man hört ihn unwillig 'komme' knurren. Hinter dem Telefon ein Fenster, dahinter ein milder winterlicher Park, kurz vor dem Eindunkeln.

ARBEITSZITNER DES JUSTIZMINISTERS

136. Ein Mann mit Mappe wartet. Militärischer Haarschnitt, Korrekter Anzug. Im Hintergrund öffnet sich eine Türe, der Justizminister erscheint. Im Schlafrock.

OBERST: Guten Abend, Herr Minister.

Der Minister zündet sich eine neue Zigarette an.

SIR THOMAS: Nun?

Er schenkt sich ein Glas Kognak ein.

OBERST: Frédéric René Saint-Claude ist zurückgekehrt, Herr Minister.

137. Er will dem Justizminister ein Dokument mit der Fotografie Saint-Claudes übergeben, der zeigt jedoch kein Interesse.

OBERST: Einer der erfolgreichsten kommunistischen Agenten.

138.

SIR THOMAS: Deshalb kommen Sie also hereingeschneit?

OBERST: Meine Pflicht, Herr Minister. Saint-Claude bereitete in Rumänien die Revolution vor und in Laos hat er ...

SIR THOMAS: Keine überflüssigen Details, Oberst. Sein wahrer Name?

139.

OBERST: Louis Bouchat. Er arbeitete vor vierzig Jahren hier in Europa City im Bordell Aurora. Mit seinem Freunde Paule Kellermann zusammen. Dann haben sie die Wirtin ermordet und sind mit der Kasse durchgegangen.

SIR THOMAS: Woher habt ihr die Nachricht von seinem Wiedererscheinen?

OBERST: Die übliche Quelle. Von Gewerkscha sekretär Beuss. Saint-Claude ist unglaublich raffiniert und gefährlich, Herr Minister.

140.

SIR THOMAS: Er wird bei seinem Freunde stecken. Bei einer Rückkehr besucht man zuerst die alten Bekannten.

OBERST: Leider fehlt auch von Paule Kellermann jede Spur. Wir wissen überhaupt nicht, was aus ihm geworden ist.

SIR THOMAS: Und nun wollen Sie wohl die Genehmigung zu einer Razzia, wie?

OBERST: Jawohl, Herr Minister.

141.

SIR THOMAS: Das könnte euch so passen. Nein, mein Lieber. Wir wollen mal sehen, was der zurückgekehrte Vogel anzustellen wünscht. Das ist viel interessanter. Auffressen können wir ihn dann immer noch. Da. Nehmen Sie Ihr Dokument wieder mit. Danke für die Nachricht, Oberst. Sie können verschwinden.

142.

Der Oberst grüsst und geht mit seiner Mappe. Sir Thomas geht wieder zur Schlafzimmertür. Ein Glas Kognak in der Hand.

SCHLAFZIMMER

143. Blick von der Türe ins Schlafzimmer.  
Auf dem Bett sitzt Anastasia in Bü-  
stenhalter und Höschen und zieht sich  
einen Strumpf an.

ANASTASIA: Ich muss nach Hause, Liebling. Mein Mann  
darf nicht misstrauisch werden. Er erwartet mich.  
Sorgen?

144.

SIR THOMAS: Ich wittere eine Chance. Was ich j e t z t  
brauche, ist ein Narr, der mir eine Revolution  
anzettelt, dann wird das Land nämlich m i c h  
brauchen. Und ich glaube, dieser Narr ist auch  
schon gefunden. Glück muss man haben.

ANASTASIA: Du denkst an nichts als an deine Macht.

145. Sie zieht sich an, er liegt auf dem  
Bett, raucht eine Zigarette.

SIR THOMAS: Die einzige passende Beschäftigung für  
einen Menschen von der grenzenlosen Faulheit wie  
ich.

ANASTASIA: Und an mich denkst du überhaupt nicht.

SIR THOMAS: Du bist nicht meine Passion, du bist  
mein Hobby.

146. Sie drückt sich vor dem Spiegel ihren  
Hut ins Gesicht, entschminkt sich.

SIR THOMAS: So. Jetzt hast du dich wieder in den  
Engel der Gefängnisse zurückverwandelt.

Sie kommt zu ihm, umklammert ihn.

ANASTASIA: Thomas! Ich fürchte mich daheim. Wenn der Aufruhr kommt.

147.

SIR THOMAS: Kümmere dich nicht darum. Wenn es nötig sein wird, werde ich um dein Henkerspalais schon eine Polizeikette legen.

DAS HAUS MISSISSIPPI

148. Anastasia kommt in ihrem Volkswagen.

HALLE IM HAUSE MISSISSIPPI

149. Das Dienstmädchen Lukrezia öffnet.  
Anastasia kommt herein. Lukrezia nimmt  
ihr den Mantel und den Hut ab.

LUKREZIA: Bitte schön. Der gnädige Herr befindet  
sich im Kaminzimmer.

Das Hündchen Noggi kommt Anastasia ent-  
gegengewedelt.

KAMINZIMMER

150. An den Wänden Stiche. Mississippi steht am Kamin und untersucht mit einer Lupe einen alten Stich.

MISSISSIPPI: Du kommst spät, meine Liebe.

ANASTASIA: Ich war noch im Frauenzuchthaus Sankt Johannsen.

151. Er legt den alten Stich weg, reicht ihr den Arm. Sie gehen durch das StICKKABINETT ins Speisezimmer hinüber.

MISSISSIPPI: Ich war heute beim Justizminister Sir Thomas.

ANASTASIA: Warum sprichst du auf einmal so förmlich von deinem besten Freunde?

MISSISSIPPI: Ich habe ihm ein Ultimatum gestellt.

SPEISEZIMMER

152. Über dem langen Esstisch die Bilder Madeleine und François. Der Tisch ist gedeckt.

153. Mississippi und Anastasia sitzen sich gegenüber, zwischen ihnen der lange Tisch. Mississippi erhebt sein Glas.

MISSISSIPPI: Zum Andenken meiner Gattin Madeleine.

Er trinkt ihrem Bilde zu.

ANASTASIA: Zum Andenken meines Gatten François.

Sie trinkt seinem Bilde zu.

MISSISSIPPI: Mahlzeit, meine Liebe.

ANASTASIA: Mahlzeit, mein Lieber.

MISSISSIPPI: Ich muss nun aufs Ganze gehen. Entweder siege ich morgen oder werde mit der Regierung weggefegt.

Er löffelt die Suppe aus.

154.

ANASTASIA (Verwundert): Aber willst du denn w i r k - l i c h das Gesetz Moses wieder einführen?

MISSISSIPPI: Natürlich.

ANASTASIA: Aber, Florestan - dann müsstest du ja zum Beispiel auch Ehebrecher mit dem Tode bestrafen!

155.

MISSISSIPPI: Habe ich ja schon getan, Liebling. Ich habe ja Madeleine nur vergiftet, weil ich heutzutage nicht die Macht besitze, Ehebruch mit dem Tode zu bestrafen. Du magst keine Kartoffelpuffer?

156.

Anastasia erhebt sich.

ANASTASIA: Du musst mich entschuldigen, Florestan. Ich bin totmüde. Das Frauenzuchthaus Sankt Johansen strapaziert mich immer gewaltig.

H A L L E

157. Anastasia verabschiedet sich von Missis-  
sippi.

158. Anastasia geht die Treppe zu ihrem  
Schlafzimmer hoch.

159. Mississippi geht in sein Zimmer.

160. Anastasia vor ihrer Schlafzimmertüre.  
Sie streift die Schuhe ab und stellt  
sie vor die Türe, dann öffnet sie,

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

161. Sie geht zum Toilettentisch, setzt sich, öffnet müde ihr Kleid, erblickt plötzlich im Spiegel, dass ein Mann auf ihrem Bette liegt in einer Lederjacke und mit Stiefeln, sie wendet sich entsetzt um.

ANASTASIA: Wer sind Sie?

St.Claude: Ein Freund deines Mannes.

ANASTASIA: Ich habe Sie noch nie gesehen.

ST.CLAUDE: War auch immer im Ausland.

ANASTASIA: Wie heissen Sie?

ST.CLAUDE: Wie nennst du deinen Mann?

ANASTASIA: Florestan.

ST.CLAUDE: Dann kannst du mich René nennen.

ANASTASIA: Gehen Sie hinaus.

162.

ST.CLAUDE: Wozu? Soll ich deinem Mann eine Geschichte über den Justizminister und seine schöne Geliebte erzählen?

ANASTASIA: Sie wissen?

ST.CLAUDE: Alles.

ANASTASIA: Sie wollen mich erpressen?

ST.CLAUDE: Dich zur Vernunft bringen.

163.

ANASTASIA: Dann legen Sie sich wenigstens nicht auf mein Bett.

ST.CLAUDE: Der einzige anständige Ort für einen müden Mann, der illegal über die Grenze kam.

ANASTASIA: Sind Sie ein Gangster?

164.

ST.CLAUDE: Schlimmer. Ein Politiker. Weiche Betten habt ihr wenigstens im Westen, das muss man zugeben. Aber nun lass mich schlafen.

165. Anastasia beobachtet ihn.

ANASTASIA: Werden Sie dann nie wieder hierherkommen?

ST.CLAUDE: Nie wieder!

ANASTASIA: Ehrenwort?

ST.CLAUDE: Ehrenwort! Zufrieden?

ANASTASIA: Zufrieden.

ST.CLAUDE: Dann lass mich in Ruhe - und dein Kleid darfst du auch ausziehen.

SCHLAFZIMMERTÜR VON AUSSEN

166. Das Hündchen Noggi winselt leise davor.

VOR MISSISSIPPI HAUS

167.

Morgen, Mississippi erscheint. Mit Mappe und Regenschirm. Er steigt in seinen Wagen, in einen grossen Bentley.

IM WAGEN

168.

MISSISSIPPI: In den Justizpalast, Rougemont.

Der Wagen fährt los. Am Steuer  
Saint-Claude.

VORSTADTSTRASSEN

169. Am Wagenfenster jagen öde Vorstadtstrassen, Baustellen und Felder vorbei. Mississippi steckt sich eine Zigarre in Brand. Stutzt.

MISSISSIPPI: Zum Donnerwetter, wo fahren Sie mich denn hin, Rougemont?

170. Saint-Claude wendet sich um, eine Hand am Steuer.

ST.CLAUDE: Paule, bist du so fein geworden, dass du nicht einmal mehr deinen Chauffeur kennst?

MISSISSIPPI (schreit): Louis!

171. Das Auto rast weiter.

VORSTADTGELÄNDE

172. Das Auto hält mit kreischenden Bremsen neben einem alten Schuppen.

ST.CLAUDE: Komm heraus!

Mississippi steigt aus, schaut sich um. Ein Industriegelände. Kohlenberge, Kanäle. Saint-Claude betrachtet Mississippi lächelnd und auch der Generalstaatsanwalt betrachtet seinen alten Freund einen Augenblick lang nicht ungerührt.

MISSISSIPPI: Louis.

ST.CLAUDE: Nun, Paule?

MISSISSIPPI: Wir hatten geschworen, uns nie wiederzusehen.

ST.CLAUDE: Gewiss.

MISSISSIPPI: Du hast dein Wort gebrochen.

ST.CLAUDE: Aus Prinzip. Gehen wir etwas herum.

MISSISSIPPI: Fürchtest du Zeugen?

ST.CLAUDE: Immer.

173. Sie gehen durch das Gelände.

MISSISSIPPI: Wie nennst du dich jetzt?

ST.CLAUDE: Noch schöner als du. Frédéric René Saint-Claude.

MISSISSIPPI: Du bist natürlich illegal über die Grenze gekommen.

ST.CLAUDE: Wie sonst.

MISSISSIPPI: Und was willst du von mir?

ST.CLAUDE: Ich habe den Auftrag, die kommunistische Partei dieses Landes neu zu organisieren. Sie braucht endlich einen Kopf. Dazu habe ich dich ausersehen.

MISSISSIPPI: Das ist ein sehr merkwürdiger Vorschlag.

ST.CLAUDE: Es gibt keine bessere Empfehlung für einen solchen Posten als dreihundertfünfzig Todesurteile durchgesetzt zu haben.

MISSISSIPPI: Und wenn ich ablehne?

174. Sie stehen auf einem Schutthaufen und schauen auf Kinder hinunter, die mit einer alten Blechbüchse Fußball spielen.

ST.CLAUDE: Du hast vergessen, dass i c h zurückgekommen bin.

MISSISSIPPI: Hyäne.

ST.CLAUDE: Es freut mich, dass du wieder die Sprache findest, die wir einst in unserem famosen Hotel Aurora geführt haben.

175. Die Kinder schreien, ein Tor ist geschossen worden.

ST.CLAUDE: Es war eine schöne Zeit.

MISSISSIPPI: Es war unsere schönste Zeit.

176.

ST.CLAUDE: Wir waren jung in unserer Kälte. Wir hatten ein Ziel. Wir wollten die Welt ändern. Du lasest die Bibel und ich das Kapital, du träumtest, das Gesetz Moses einzuführen und ich die Weltrevolution auszurufen.

MISSISSIPPI: Ich bin meinem Ziele treu geblieben, Louis.

ST.CLAUDE: Und ich dem meinen, Paule.

177. Sie gehen zwischen verrosteten Geleisen.

MISSISSIPPI: Und nun bist du gekommen, mich zu erpressen.

ST.CLAUDE: Vielleicht um dich zu retten.

MISSISSIPPI: Was willst du damit sagen?

ST.CLAUDE: Du hast der Regierung ein Ultimatum gestellt.

MISSISSIPPI: Ich sehe, du bist informiert.

ST.CLAUDE: Ich habe den Informationsminister bestochen.

178. Sie stehen an einem Kanal.

ST.CLAUDE: Wir führen beide einen einsamen Kampf, Paule. Die Welt ist als Ganzes unsittlich geworden. Die einen fürchten für ihre Geschäfte und die andern für ihre Macht. Hier hat die Freiheit verspielt und im Osten die Gerechtigkeit. Hier ist das Christentum eine Farce geworden und im Osten der Kommunismus, beide Teile haben sich selbst verraten, die Weltlage ist für richtige Revolutionäre ideal.

MISSISSIPPI: Diese Lehre wagst du natürlich nicht öffentlich zu verkünden.

ST.CLAUDE: Ich habe nicht Selbstmord zu begehen, ich habe die Weltrevolution durchzuführen. Nur die Vernunft zwingt mich, auf den Osten zu setzen. Der Westen muss versinken, damit ich im Augenblick des russischen Sieges den Aufstand aller im Namen des Kommunismus gegen den Sowjetstaat eröffnen kann.

179. Sie frieren im kalten Wind.

MISSISSIPPI: Du träumst.

ST.CLAUDE: Ich rechne.

Sie gehen an schwarzen Kohlenhaufen vorbei.

MISSISSIPPI: Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Gott.

180.

ST.CLAUDE: Es gibt nur eine Gerechtigkeit ohne Gott. Wir haben beide Blut vergossen, Paule. Was wir tun ist Mord. Aber du hast im Namen Gottes gehandelt und ich im Namen des Kommunismus. Meine Tat ist besser als die deine, denn die Welt hat nicht die Erlösung von den Sünden nötig, sie muss von der Unterdrückung durch die Mächtigen und von der Ausbeutung durch die Reichen erlöst werden, sie hat nicht auf einen Himmel zu hoffen, sie hat alles von dieser Erde zu erhoffen.

181. Sie sind wieder beim Schuppen angekommen.

MISSISSIPPI: Dein Kampf ist nicht der meine, Louis.

ST.CLAUDE: Schade. Dein Chauffeur wartet.

Neben Mississippis Wagen steht Rougemont.

MISSISSIPPI: Lebe wohl, Louis.

ST.CLAUDE: Lebe wohl, mein Freund Paule.

Mississippi geht zum Wagen, Rougemont verbeugt sich etwas übertrieben, er steigt ein, der Wagen fährt davon. Saint-Claude schaut ihm nach, geht dann in den Schuppen.

### DAS INNERE DES SCHUPPENS

182. Saint-Claude betritt das Innere des Schuppens. Auf Kisten, von denen einige geöffnet sind und Maschinenpistolen und Handgranaten enthalten, sitzen drei Männer in durchwegs eleganter Kleidung. Zwei Riesen und ein kleiner schwächlicher. van Bosch, Santamaria und McGoy.

McGOY: Angenommen?

ST.CLAUDE: Abgelehnt. Informiert die Presse über Mississippis Vergangenheit.

van BOSCH: Okay.

SANTAMARIA: Prima.

183. William Schlender, Sekretär Beuss und Senator King kommen in eleganten Mänteln in den Schuppen. Der schäbige, waffenbespickte Raum schimmert ~~an~~ einmal vor Eleganz. Unter den Mänteln glänzen Gesellschaftsanzüge, Orden.

SCHLENDER: Meine Herren, darf ich vorstellen: Sekretär Beuss von den Gowerkschaften, Senator King, mein politischer Berater.

184. Verbeugungen.

ST.CLAUDE: Mein Aktionskomitee: Genosse McGoy, Genosse van Bosch, Genosse Santamaria.

185. Verbeugungen.

SCHLENDER: Donnerwetter, Sie sind gleich mit den bekanntesten Spezialisten angerückt, Saint-Claude.

ST.CLAUDE: Durch den internationalen Pädagogenkongress eingeschmuggelt. Wir haben ganze Arbeit zu leisten.

SEKRETÄR BEUSS: Der Generalstreik wird heute nachmittag ausgerufen.

ST.CLAUDE: Die Revolution bricht morgen los.

SCHLENDER: Abgemacht.

ST.CLAUDE: Dafür verlangen wir für unsere Partei das Innenministerium.

SCHLENDER: In Ordnung.

McGOY: Und das Justizministerium.

KING: Unmöglich.

186.

SCHLENDER: Kommt überhaupt nicht in Frage. Dazu ist Ihre Partei im Parlament zu ungenügend vertreten, Saint-Claude.

van BOSCH: Dann gibt's eben keine Revolution.

SEKRETÄR BEUSS: Erpressung.

SANTAMARIA: Nee. Nur Politik.

SCHLENDER: Ich protestiere feierlich. Im Namen der Arbeiterschaft.

187.

ST.CLAUDE: Wenn wir keine Revolution machen, ist Ihre Chance, doch noch einmal Ministerpräsident zu werden, endgültig dahin, mein lieber Schlender.

SCHLENDER: Gut. Ihr kriegt auch das Justizministerium.

ST.CLAUDE: Seh'n Sie. Dann können wir die Aktion auch starten.

Verbeugungen.

SCHLENDER: Meine Herren. Wir gehen nun zum Empfang beim Nuntius. So wird kein Verdacht aufkommen.

188. Die drei Herren der Opposition ab.

McGOY: Und wir müssen wieder in unseren blöden Kongress zurück.

189. Sie stecken sich ihre Kongressabzeichen an.

van BOSCH: Was gibt's denn heute für einen Vortrag?

SANTAMARIA: Neue pädagogische Methoden für Schwererziehbare.

#### SITZUNGSZIMMER DES MINISTERRATS

190. Er ist vollständig versammelt.

SIR THOMAS: Meine Herren, der Generalstaatsanwalt verlangt eine Antwort auf seine Forderung.

FINANZMINISTER: Eine glatte Erpressung.

MINISTERPRÄSIDENT: Wenn wir nur wüssten, was zu tun ist.

FINANZMINISTER: Das einzig vernünftige.

MINISTERPRÄSIDENT: Aber was ist das einzig vernünftige? Wenn wir zulassen, dass der Generalstaatsanwalt die Rolle des Finanzministers bei der Verteilung der Rüstungsbeträge enthüllt ...

FINANZMINISTER: Oder auf die Gelder zu sprechen kommt, die der Herr Ministerpräsident ...

INNENMINISTER: Am vernünftigsten ist es: Wir legen dem Parlament das Gesetz Moses vor.

AUSSENMINISTER: Sind Sie wahnsinnig?

191.

KRIEGSMINISTER: Wir zeigen einfach Mut und lassen die Enthüllungen über gewisse Korruptionsfälle stoisch über uns ergehen.

INNENMINISTER: Sind Sie verrückt?

AUSSENMINISTER: Wenn wir Mut zeigen, sind wir gleich erledigt.

FINANZMINISTER: Also doch das Gesetz Moses.

192.

MINISTERPRÄSIDENT: Das bringen wir beim Parlament einfach nicht durch. Sonst haben wir alles durchgebracht. Die Aufrüstung, die Atombewaffnung, aber das Gesetz Moses - nein. Da können wir Gift darauf nehmen.

INFORMATIONSMINISTER: Es bleibt uns wohl auch nichts anderes übrig.

MINISTERPRÄSIDENT: Es gibt nur eine Lösung. Abdanken. Gestürzt werden wir so oder so. Auf diese Weise ersparen wir dem Lande eine gefährliche Krise.

193. Schweigen. Der Ministerpräsident erhebt sich.

MINISTERPRÄSIDENT: Ich schiffe mich noch heute nach Argentinien ein.

194. Die anderen Herren erheben sich ebenfalls, nur Sir Thomas bleibt sitzen.

SIR THOMAS: Meine Herren, ich werde den Generalstaatsanwalt über Ihren Entschluss unterrichten, und das Parlament auf morgen einberufen.

195. Die Herren entfernen sich, zuletzt der Informationsminister.

SIR THOMAS: Herr Informationsminister.

INFORMATIONSMINISTER: Sir Thomas?

SIR THOMAS: Ich denke, Sie ziehen sich am besten gleich nach Moskau zurück.

196. Informationsminister ab. Der Oberst kommt.

SIR THOMAS: Wann wird der Generalstreik ausgerufen, Oberst?

OBERST: Heute nachmittag, Herr Minister.

SIR THOMAS: Die Revolution?

OBERST: Morgen, Herr Minister. Saint-Claude leitet sie.

SIR THOMAS: Und der gute Schlender will dann als Retter der Ordnung auftreten?

OBERST: Jawohl, Herr Minister.

SIR THOMAS: Um selbst Ministerpräsident zu werden?

OBERST: Jawohl, Herr Minister.

SIR THOMAS: Führen Sie nun den Generalstaatsanwalt herein.

197. Der Oberst öffnet eine Türe. Mississippi erscheint, schaut sich verwundert um.

MISSISSIPPI: Du bist allein?

SIR THOMAS: Mein lieber Florestan. Die Regierung ist soeben freiwillig zurückgetreten.

MISSISSIPPI: Ach.

SIR THOMAS: Ich bin selber bestürzt.

MISSISSIPPI: Ich verstehe.

SIR THOMAS: Pech.

MISSISSIPPI: Nun kann ich sie auch nicht mehr zwingen, das Gesetz Moses durchzuführen.

SIR THOMAS: Leider. Willst du dich nicht setzen?

198. Mississippi bleibt stehen.

SIR THOMAS: Nur eine Regierung ist gesetzlich in der Lage, dem Parlament ein Gesetz vorzulegen.

MISSISSIPPI: Ich bitte um meine Entlassung.

199.

SIR THOMAS: Du kannst mich jetzt unmöglich im Stich lassen, mein lieber Florestan. Unsere Differenzen dürfen jetzt keine Rolle spielen. Das Land erlebt eine der dunkelsten Stunden seiner Geschichte. Jeden Augenblick kann sich Schreckliches ereignen. Ein Generalstreik oder noch Schlimmeres. Wir müssen deshalb wachsam sein. Alle Verbrechen gegen Ruhe und Ordnung sind scharf zu ahnden. Wir müssen ausharren, bis der neue Ministerpräsident durch das Parlament gewählt ist.

IN EINEM HAFEN

200.           Ankunft eines alten verrosteten Öltankers in einem Hafen.
201.           Quai. Der Ministerpräsident und seine Gattin, im Begriff abzureisen. Sie gehen über den Quai, die Gattin im Pelzmantel mit einem zweiten Pelzmantel über dem Arm. Der Präsident trägt ein Schmuckkofferchen. Fotografen, martialische Polizisten in Uniform.
202.           Vom Zoll her kommt der eben angekommene Uebelohe. Zerlumpt. Unrasiert, Brille, unter dem Arm ein Bündel, aber bewegt sich würdig.
203.           Uebelohe begegnet dem Ministerpräsidenten und seiner Gattin. Stutzt. Eritt dann an den Ministerpräsidenten heran.
- UEBELOHE: Mein lieber Ministerpräsident ...
- Der Ministerpräsident erblickt erschrocken den heruntergekommenen Vagabunden.
- MINISTERPRÄSIDENT: Man will mich ermorden!
- EIN POLIZIST: Eine Bombe!
- EIN ANDERER POLIZIST: In Deckung!

204. Die Polizisten reißen den Ministerpräsidenten und dessen Gattin auf den Boden. Alles liegt um den verwirrten Uebelohé auf dem Quai in Deckung.

UEBELOHE: Aber ...

Er lässt sein Bündel fallen.

EIN POLIZIST: Sie explodiert.

205. Vor Uebelohé liegt in einer alten Zeitung ein Pullover und einige Fotos, die Anastasia darstellen. Die anderen sind wieder in Deckung gegangen. Wie sie sehen, dass von einer Bombe gar nicht die Rede sein kann, erheben sie sich ärgerlich.

MINISTERPRÄSIDENT: Verhaftet den Kerl.

Er geht mit Gattin und Gefolge während dem Zoll zu.

206. Die martialischen Polizisten haben Uebelohé auf die Seite genommen.

ERSTER POLIZIST: Was wolltest du vom Ministerpräsidenten?

UEBELOHE: Der Vorfall ist mir unerklärlich. Ich wollte ihn doch nur grüssen. Er ist ein Freund meiner Familie.

ZWEITER POLIZIST: So. Deiner Familie.

DRITTER POLIZIST: Was treibst du dich hier herum?

UEBELOHE: Ich komme vom Zoll. Ich bin eben gelandet.

ZWEITER POLIZIST: Woher?

UEBELOHE: Borneo.

ERSTER POLIZIST: Pass!

UEBELOHE: Bitte.

207. Der Polizist durchblättert den Pass.

ERSTER POLIZIST: Graf Bodo von Uebelohe-Zabernsee.

UEBELOHE: Ich bin der letzte meiner Familie, mein Herr.

ZWEITER POLIZIST: Du kannst dein Zeug wieder zusammenlesen, Herr Graf und dann hau gefälligst ab.

208. Die Polizisten schauen zu, wie Uebelohe mühsam den Pullover und die Fotos in das Zeitungspapier einpackt.

#### IN EINEM AUTOBUS

209. In einem Autobus sitzt Uebelohe neben einer dicken Dame, deren Schosshündchen ihn ständig anbellt. Der Autobus hält.

#### ZENTRALFRIEDHOF

210.

DER CHAUFFEUR: Zentralfriedhof. Alles aussteigen. Streik der städtischen Verkehrsmittel.

211.

Uebelohe sucht auf dem Zentralfriedhof Anastasias Grab.

FRIEDHOFSKANZLEI

212. Ein alter Kanzlist sucht in einem dicken Buche nach. Vor ihm Uebelohé.

DER KANZLIST: Nee. Eine Anastasia Friedemann ist hier nicht begraben.

UEBELOHE: Es ist mir unerklärlich. Sie muss hier begraben sein.

DER KANZLIST: Sind Sie sicher, dass die Dame hingerichtet worden ist?

UEBELOHE: Ich kann es mir nicht anders vorstellen.

DER KANZLIST (zweifelnd): Sie sind offenbar nicht recht im Bilde.

UEBELOHE: Ich komme gerade aus Borneo.

DER KANZLIST: Vielleicht sitzt die Dame nur lebenslänglich.

213. Uebelohé schaut freudig auf.

UEBELOHE: Das wäre wunderbar. Dann könnte ich sie ja noch einmal sehen.

DER KANZLIST: Ich würde mal an Ihrer Stelle zur Gefängnisfürsorge wanken. Aber nun Schluss. Generalstreik.

214. Er schliesst den Schalter. Daran hängt eine Tafel: Leichen werden bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen.

PLATZ

215. Viele Autos. Uebelohé gerät beinahe unter einen Lastwagen mit Arbeitern, die Transparente ausgespannt haben:  
TOD DEM DREIHUNDERTFÜNFZIGFACHEN MÄSSENMÖRDER MISSISSIPPI!

GEFANGENENFÜRSORGE

216. Altes Haus neben dem Gefängnis. Davor ein Polizist. Uebelohé geht hinein. Der Polizist betrachtet ihn misstrauisch.

KANZLEI

217. Eine Familie wartet vorgelassen zu werden. Alle Männer bärtig, ausserdem in Lederhosen. Auch die Knaben. Die Frauen in entsprechenden Trachten. Urgrossväter, Urgrossmütter, Grossväter usw. Eine riesige Sippe. Hinter einem Schreibtisch eine Kanzlistin mit Brille.

UEBELOHE: Ich möchte dringend zur Gefängnisfürsorgerin.

KANZLISTIN: Sie müssen warten. Diese Familie ist aus Oberammergau hergefahren.

UEBELOHE: Ich kann nicht mehr warten. Ich komme aus Borneo.

Er geht zur Gefängnisfürsorgerin hinein.

KANZLISTIN: He, Sie!

BÜRO ANASTASIAS

218. Anastasia hinter dem Schreibtisch,

ANASTASIA: Können Sie nicht warten? Die Familie aus Oberammergau ...

UEBELOHE: Ich komme aus Borneo. Mit einem alten Petroleumdampfer.

ANASTASIA (erstarrt): Aus - Borneo?

UEBELOHE: Ich bitte Sie, meinen lädierten Anzug zu entschuldigen. Mein Name -

ANASTASIA (schreit auf): Bodo!

219. Uebelohé kennt sie endlich.

UEBELOHE: Anastasia!

220. Sie starren sich an.

UEBELOHE: Meine Geliebte.

Er fährt sich über die Stirne.

UEBELOHE: Du bist frei?

ANASTASIA: Ich bin frei.

UEBELOHE: Begnadigt?

ANASTASIA: Ich war nicht im Gefängnis.

221. UEBELOHE: Aber der Generalstaatsanwalt hat mir doch persönlich damit gedroht.

ANASTASIA: Er hat mich geheiratet.

UEBELOHE: Anastasia, Ich bin gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe. Ich habe sämtliche Tropenkrankheiten durchmachen müssen. Durch die Cholera ist mein Gedächtnis und durch die Malaria mein Orientierungssinn getrübt. Ich kann mich täuschen. Darum sage mir offen und ehrlich, ist das alles ein entsetzlicher Irrtum meines kranken Gehirns, oder sprichst du wirklich die Wahrheit?

ANASTASIA: Die Wahrheit. Ich bin die Frau des Generalstaatsanwalts Mississippi.

222.

UEBELOHE (springt auf): Also doch.

223.

In diesem Augenblick stürmt die Riesenfamilie aus Oberammergau herein. Ein Grossvater schwenkt begeistert ein Extrablatt.

GROSSVATER: Jetzt muss der Bub begnadigt werden!

VATER: Lesen Sie das Extrablatt!

Sie übergeben der entgeisterten Anastasia das Extrablatt, auf welchem in riesigen Lettern steht: GENERALSTAATSANWALT ALS BORDELLPORTIER.

KAMINZIMMER IM HAUSE MISSISSIPPI

224. Der Generalstaatsanwalt sitzt mit verbundenem Kopf in einem Lehnstuhl. In den Händen das Extrablatt. Anastasia tritt ein.

ANASTASIA: Florestan!

MISSISSIPPI: Nenne mich ruhig Paule, die ganze Welt weiss, wie ich heisse.

ANASTASIA: Paule.

MISSISSIPPI: Nur ein Stein. Von einem Studenten geschleudert. Als ich aus dem Wagen stieg.

ANASTASIA: Diese Tiere.

225.

MISSISSIPPI: Das Extrablatt spricht die Wahrheit. Ich bin der Sohn einer Strassendirne. Zuerst stahl ich mir die Lumpen zusammen, die meinen Leib deckten und dreckige Kupfermünzen, um verschimmeltes Brot zu erstehen, dann war ich gezwungen, mich selbst zu verkaufen und das alte Testament, aus dem ich lesen lernte, steif gefroren im Schein der Gaslaternen, fand ich in einer nassen Kellerecke; das neue Testament hatten wohl längst die Ratten zerrissen.

ANASTASIA: Ich habe in der Gefangenenfürsorge so viel Schweres erlebt, dass ich dich verstehe.

MISSISSIPPI: Anastasia.

226.

ANASTASIA: Paule?

MISSISSIPPI: Meine Anstrengungen, das Gesetz Moses einzuführen, sind krachend zusammengebrochen. Sobald meine Demission angenommen ist, werde ich unsere Giftmorde gestehen. In deinem und meinem Namen.

H A L L E

227. Anastasia verabschiedet sich von  
Mississippi.
228. Anastasia geht die Treppe hinauf.
229. Mississippi geht auf sein Zimmer.
230. Anastasia vor ihrer Schlafzimmertüre.  
Sie streift die Schuhe von den Füßen.
- 230A. Sie betritt das Schlafzimmer. Starrt  
fassungslos ins Zimmer.

DAS SCHLAFZIMMER

231. Saint-Claude hat über das Bett einen Stadtplan gebreitet und studiert ihn. van Bosch schliesst hinter ihr die Türe. Santamaria wühlt in ihrem Kleiderschrank, betrachtet grunzend die seidene Nachthemden, die Unterwäsche. McGoy schreibt auf dem Toilettentisch, hat die Parfums und Eau de Cologne-Flaschen, die Cremetöpfe und Puderdosen auf die Seite geschoben. Überall liegen Maschinenpistolen und Handgranaten herum.

ST.CLAUDE: Hallo, Frau Generalstaatsanwalt.

232.

ANASTASIA: Du bist doch zurückgekommen.

ST.CLAUDE: Ich habe gleich meine Freunde mitgebracht.

ANASTASIA: Wer seid ihr?

SANTAMARIA: Das Revolutionskomitee.

ST.CLAUDE: Setz dich.

233. Sie bleibt stehen. van Bosch wirft sie aufs Bett.

van BOSCH: Dem Chef gehorcht man.

ST.CLAUDE: Der Südbahnhof muss in die Luft.

McGOY: Wird der Generalstreik befolgt?

ST.CLAUDE: Vollständig. Wir haben leichtes Spiel. Diesen Staat blasen wir in die Luft.

Santamaria bläst.

ST.CLAUDE: Wir übernehmen auch das Innenministerium. Der gute Schlender wird sich wundern. Gib mir einen Lippenstift.

234. McGoy gibt ihm einen Lippenstift vom Toilettentisch. Saint-Claude zeichnet mit dem Lippenstift die Wege auf dem Plan ein.

ST.CLAUDE: Morgen früh punkt neune führst du Brigade eins aus der Zentralgarage gegen den Rundfunk, van Bosch.

van BOSCH: Okay.

ST.CLAUDE: Du Brigade zwei zur Nordkaserne, Santamaria. Von der Unterführung bei der Bierbrauerei Uhland aus.

SANTAMARIA: Prima.

ST.CLAUDE: Um halb zehn saust McGoy ins Kasino. Zu den rebellischen Offizieren.

McGOY: Sause.

ST.CLAUDE: Und ich verhafte um zehn den Justizminister.

van BOSCH: Begräbnis einer Demokratie.

235. Lukrezia kommt mit einem Gestell voller Flaschen.

LUKREZIA: Bier. Bitte schön.

Stellt ab, geht wieder hinaus.

ANASTASIA: Lukrezia ist auch auf eurer Seite?

SANTAMARIA: Alte Genossin.

Er öffnet eine Flasche. Grinst.

236.

van BOSCH: Na, Kleine? Wir haben unser Hauptquartier genial gewählt. Findest du nicht?

Er grinst.

SANTAMARIA: Kein Mensch weiss, dass wir hier sind.

Er grinst.

McGOY: Nicht einmal Schlender. Traue dem Beuss so-  
wieso nicht.

237. Saint-Claude legt seine Hand zärtlich  
um Anastasias Hals.

ST.CLAUDE: Wenn dein Freund, der Justizminister,  
davon erführe, wär's um dich geschehen, meine  
Süsse.

van BOSCH: Und erst recht, wenn der Generalstaats-  
anwalt dahinterkäme.

SANTAMARIA: Dem würde ein Licht aufgehen.

#### SCHLAFZIMMER MISSISSIPPIS

238. Spartanisch. Mississippi liegt im  
Bett, den Kopf verbunden. Mit Lese-  
brille. In der Hand das Gesetz Moses.

SCHENKE

239. Am Tisch Betrunkene. Am Schanktisch  
Uebelohé, auch betrunken, der den Wirt  
anödet.

DIE BETRUNKENEN IM TAKT:

Der Staatsanwalt muss weg  
Der Staatsanwalt muss weg  
Er der immer Köpfe rollte  
Er der längst zum Teufel sollte  
Der Staatsanwalt muss weg  
Der Staatsanwalt muss weg.

240.

UEBELOHE: Ich bin ein alter Aristokrat, Herr Wirt.  
Der letzte meiner Familie. Meine Vorfahren haben in  
Pavia und Sempach gestritten.

DER WIRT: Selbstverständlich.

UEBELOHE: Ich bin der einzige, der Anastasia mit  
ganzer Leidenschaft liebt.

DER WIRT: Selbstverständlich.

DIE BETRUNKENEN:

Der Staatsanwalt muss weg  
Der Staatsanwalt muss weg!

UEBELOHE: Ich habe das Abenteuer der Liebe auf mich  
genommen, Herr Wirt. Ein erhabenes Unternehmen.

DER WIRT: Selbstverständlich.

DIE BETRUNKENEN:

Der Staatsanwalt muss weg  
Der Staatsanwalt muss weg  
Er der immer Köpfe rollte  
Er der längst zum Teufel sollte  
Der Staatsanwalt muss weg.

STRASSEN

241.

Diese Verse werden auch von der riesigen Menschenmenge geschrien, die sich durch die Strassen wälzt, mit Inschriften: 'Tod dem dreihundertfünfzigfachen Massenmörder Mississippis, Tod dem Bordellportier!' Einige Burschen tragen ein Weib auf den Schultern.

DAS WEIB: Endlich kommt die goldne Zeit  
Endlich lernt der Blinde sehn  
Endlich siegt Gerechtigkeit  
Endlich darf der Lahme gehn.

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

242.

ST.CLAUDE: Wann verlässt dein Mann das Haus?

ANASTASIA: Punkt acht.

ST.CLAUDE: Ihr wartet bis er aus dem Haus ist.  
Dann erst geht es los.

Draussen zieht die Menge vorbei.

DAS WEIB: Endlich werden alle gleich  
Endlich ist die Nacht vorbei  
Endlich wird der Arme reich  
Endlich stirbt die Tyrannei.

ANASTASIA: Wirst du mir dankbar sein, wenn du gesiegt hast?

ST.CLAUDE: Ehrenwort. Wenn du es schon bis zum Engel der Gefängnisse gebracht hast, kannst du auch zur roten Landesmutter avancieren.

VOR DEM HAUSE MISSISSIPPIS (Nacht)

243.

Strasse vor dem Hause Mississippis.  
Die Menge mit dem Weib zieht vorbei.

DAS WEIB: Endlich fliesst das letzte Blut  
Endlich hat der Tod genug  
Endlich werden Wölfe gut  
Endlich endet der Betrug.

VOR DEM HAUSE MISSISSIPPIS (Morgen)

244. Es hat sich schon eine protestierende Menge angesammelt. Die Haustüre öffnet sich, Mississippi erscheint, den Kopf verbunden. Rougemont fährt den Wagen vor. Geschrei: 'Mörder! Hurenbub! Puffwirt! Hoch, Paule!' Der Wagen fährt davon.

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

245. Saint-Claude am Fenster wendet sich ins Zimmer zurück, in welchem sich Anastasia nicht mehr befindet.

ST.CLAUDE: Er ist weggefahren. van Bosch und Santamaria können abhauen.

McGOY: In die Zentralgarage.

van BOSCH: Okay.

Er ergreift seine Maschinenpistole.

SANTAMARIA: Wo sind denn eigentlich die Handgranaten?

van BOSCH: Im Bidet.

246. Inzwischen ist Uebelohé aus der Menge aufgetaucht und zur Haustüre gegangen. Klingelt.

247. Polizeiwagen kommen angefahren, das Haus des Staatsanwalts wird mit einem Polizeikordon umgeben.

248. Unterdessen hat Lukrezia geöffnet.

LUKREZIA: Mein Gott, der Herr Graf!

H A L L E

249. Von oben kommen van Bosch und Santamaria mit Maschinenpistolen und Handgranaten herunter, als unten Uebelohé erscheint. Sie können sich noch blitzschnell verbergen. Unten geht Anastasia Uebelohé entgegen.

ANASTASIA: Bodo.

UEBELOHE: Eine Tasse Kaffee bitte. Ich bin todmüde. Die ganze Nacht habe ich nicht geschlafen.

Anastasia führt Bodo ins Kaminzimmer. Wie die Luft rein ist, kommen van Bosch und Santamaria mit ihren Maschinenpistolen wieder heruntergeschlichen. van Bosch öffnet die Haustüre.

250. Blick von der Haustüre auf den sich bildenden Polizeikordon.

H A L L E

251. van Bosch schliesst die Türe blitzschnell. Wischt sich den Angstschweiss aus dem Gesicht.

van BOSCH: Polente.

Die beiden eilen nach oben. Aus der Küchentüre ist das Hündchen Noggi entwichen und verfolgt die beiden knurrend.

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

252. Saint-Claude und McGoy über der auf dem Bett ausgebreiteten Karte der Stadt. Die Türe wird aufgerissen. van Bosch und Santamaria erscheinen samt dem Hündchen Noggi, das unters Bett saust.

van BOSCH: Das Haus wird umzingelt.

SANTAMARIA: Sabotage.

ST.CLAUDE: Verflucht.

Alle stürzen ans Fenster.

McGOY: Eine doppelte Kette.

ST.CLAUDE: Sofort angreifen. Sonst kommen wir nicht mehr raus.

H A L L E

253. Es klingelt. Lukrezia öffnet die Haustüre. Ein Polizeileutnant mit vier bewaffneten Polizisten erscheint.

DER POLIZEILEUTNANT: Melden Sie mich der gnädigen Frau.

LUKREZIA: Bitte schön.

Die vier Polizisten verteilen sich in der Halle.

254. Halle von oben gesehen. Saint-Claude und die drei Verschwörer. Sie wollen einen Ausbruch versuchen, ziehen sich aber sofort ins Schlafzimmer zurück, wie sie die Polizisten bemerken.

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

255.

ST. CLAUDE: Wenn wir im Hause schießen, ist alles verloren.

McGOY: Gefangen.

van BOSCH: Wenn ich um neun nicht in der Zentralgarage -

SANTAMARIA: Die Volksdemokratie kann wieder einmal zusammenpacken.

van BOSCH: Die ganze Weltrevolution.

ST.CLAUDE: Disziplin. Wir sind in einer schwierigen Lage. Wir müssen nur eiskalt überlegen. Wir sind mit schon ganz anderen Situationen fertig geworden. Wenn ich letzhin an den Kongo denke.

van BOSCH: Da waren wir aber nicht in einem Damenschlafzimmer.

256.

ST.CLAUDE: Dafür kann ich doch nichts, ihr Schweine.

McGOY: Wir sind schliesslich nicht auf die Idee gekommen, uns hier zu verstecken.

van BOSCH: Diese Parfümflaschen.

SANTAMARIA: Dieses ewige Eau de Cologne.

van BOSCH: Diese seidenen Nachthemden.

McGOY: Ich werde nervös. Ich werde einfach nervös.

van BOSCH: Himmelsa...

257.

Er beginnt auf den Toilettentisch einzuschlagen.

ST.CLAUDE: Ruhe! Der geringste Lärm kann uns verraten.

258.

Sie erstarren. Da beginnt das Hündchen Noggi zu knurren.

SANTAMARIA: Das Hündchen.

ST.CLAUDE: Wenn es bellt, sind wir erledigt.

McGOY: Glaube, Chef, wir sind schon erledigt.

H A L L E

259. Vor Anastasia steht der Polizeileutnant.

POLIZEILEUTNANT: Gnädige Frau. Polizeileutnant Brand. Auf Befehl des Justizministers mit einer Polizeiabteilung zu Ihrer persönlichen Bewachung abkommandiert.

ANASTASIA: Ich danke Ihnen, Herr Polizeileutnant.

260. Anastasia geht ins Kaminzimmer, schliesst die Tür hinter sich. Schaut sich um. Beunruhigt, dass sie Bodo nicht erblickt.

ANASTASIA: Bodo!

261. Anastasia findet Bodo im Raume mit Mississippis Stichen in einem alten Sessel schlafend.

ANASTASIA: Bodo!

Der Graf rührt sich nicht.

262. Anastasia geht ins Speisezimmer. Klingelt. Lukrezia kommt aus der Küche.

ANASTASIA: Sind sie noch im Schlafzimmer?

LUKREZIA: Bitte schön, gnädige Frau.

ANASTASIA: Zeige ihnen den Hinterausgang.

LUKREZIA: Dort sind auch Polizisten, gnädige Frau.

263. Anastasia stampft auf den Boden.

ANASTASIA: Sind denn überall Polizisten?

LUKREZIA: Ums ganze Haus herum, gnädige Frau.

ANASTASIA: Bring jetzt wenigstens den Kaffee. Der Graf schläft mir ja immer ein.

LUKREZIA: Bitte schön, gnädige Frau. Er ist schon fertig.

Lukrezia geht wieder in die Küche.

264. Anastasia rüttelt Bodo wach.

ANASTASIA: Du darfst jetzt nicht schlafen, Bodo. Du musst wach werden.

Bodo starrt sie an.

UEBELOHE: Verzeih, Anastasia. Die ganze Nacht -

ANASTASIA: Ich weiss, Bodo. Die ganze Nacht bist du herumgeirrt.

UEBELOHE: Anastasia. Du liebst mich doch.

ANASTASIA: Aber natürlich liebe ich dich doch.

UEBELOHE: Und nur mich liebst du.

ANASTASIA: Nur dich.

265. Lukrezia geht mit dem Kaffee durch das Stichkabinett.

LUKREZIA: Der Kaffee. Bitte schön.

Sie serviert den Kaffee im Kaminzimmer.

ANASTASIA: Komm, Bodo. Der Kaffee wird dir gut tun.

Sie führt ihn ins Kaminzimmer hinüber.

IM KAMINZIMMER

266. Vor dem Kamin ein Kaffeetisch.

UEBELOHE: Ich verstehe einfach deine Ehe mit Mississippi nicht. Ein Staatsanwalt kann doch unmöglich eine Frau heiraten, von der er weiss, dass sie ihren Gatten vergiftete.

Er hat die Kaffeetasse in die Hand genommen und rührt darin mit dem Löffel.

267.

ANASTASIA: Bodo. Er heiratete mich, weil auch er seine Frau vergiftet hat.

UEBELOHE: Auch er?

ANASTASIA: Mit dem Gift, das er bei dir konfisziert hatte.

UEBELOHE: Wie du im schwarzen Kaffee?

ANASTASIA: Unsere Ehe soll die Sühne unserer Verbrechen sein.

268. Er stellt die Kaffeetasse zitternd auf den Tisch zurück.

ANASTASIA: Bodo! Ist dir nicht wohl?

UEBELOHE: Einen Kognak, bitte.

ANASTASIA: Kaffee würde dir viel besser tun.

UEBELOHE: Du kannst doch unmöglich von mir verlangen, dass ich in diesem Hause noch Kaffee trinke!

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

269. van Bosch auf allen Vieren, versucht das knurrende Hündchen Noggi zu beruhigen.

van BOSCH: Mein süßes Schnuppertierchen. Mein Seidenkätzchen.

Noggi knurrt lauter.

van BOSCH: Sauvieh!

Quer auf dem Bett Anastasias liegend, versucht McGoy verzweifelt zu telefonieren.

McGOY: Kein Strom.

ST.CLAUDE: Klar.

270.

McGOY: Ich begreife nicht. Es muss doch Strom vorhanden sein.

ST.CLAUDE: Du hast ja selbst gestern die Streikleitung angewiesen, den Strom für die Telefonzentralen zu unterbinden.

McGOY: Neun Uhr.

SANTAMARIA: Jetzt sollte ich bei der Bierbrauerei Uhland sein.

271. van Bosch richtet sich auf.

van BOSCH: Ich habe eine Idee.

ST.CLAUDE: Gott sei Dank!

272. Alle greifen zu den Waffen.

van BOSCH: Hat jemand eine Wurst?

McGOY: Wieso Wurst?

van BOSCH: Der dumme Hund würde dann bestimmt nicht bellen.

273. Die drei andern setzen sich enttäuscht.

SANTAMARIA: Nee. Nur Bier.

van Bosch geht wieder auf die Knie,  
da Noggi plötzlich bellt.

#### KAMINZIMMER

274. Am Kamin sitzen sich Anastasia und Uebelohe gegenüber. Er trinkt. Eine Flasche hat er schon ausgetrunken, aus einer anderen schenkt er sich ein.

ANASTASIA: Du solltest nicht soviel trinken.

Er schweigt.

ANASTASIA: Die ganze Nacht hast du doch schon getrunken.

UEBELOHE: Ich will aber trinken.

ANASTASIA: Auch mein Leben ist eine Hölle. Siehst du denn nicht ein, dass ich in Gefahr bin?

275. Uebelohe starrt sie an.

UEBELOHE: In Gefahr?

ANASTASIA: Mein Mann will unsere Giftmorde eingestehen.

UEBELOHE: Anastasia!

ANASTASIA: Es gibt nur einen Ausweg, Bodo. Flieh mit mir. Irgendwohin. Fünf Jahre habe ich auf dich gewartet und nun bist du da. Wir wollen zusammen glücklich sein und niemanden mehr sehen.

276. Uebelohe setzt sich in einen anderen Lehnstuhl.

UEBELOHE: Wir können nicht fliehen, Anastasia. Ich habe mein ganzes Vermögen verloren.

ANASTASIA: Bodo!

277.

UEBELOHE: Die Tropen haben mich auch finanziell vollkommen ruiniert. Ich wollte dem Menschen mit meinen sozialen Liebeswerken helfen und bin dabei zum Bettler geworden.

278.

ANASTASIA: Und mein Mann zwang mich, mein ganzes Vermögen der Gefängnisfürsorge zu vermachen.

UEBELOHE: Wir sind beide endgültig ruiniert.

ANASTASIA: Wir sind verloren.

UEBELOHE: Wir sind nicht verloren, Anastasia. Wir müssen jetzt nur die Wahrheit sagen.

ANASTASIA: Die Wahrheit?

UEBELOHE: Wir müssen deinem Manne vor allem gestehen, dass du meine Geliebte bist.

ANASTASIA: Das willst du ihm sagen?

UEBELOHE: Du hast dich in der Nacht, bevor François starb, mir hingegeben.

ANASTASIA: Du willst jetzt nach fünf Jahren vor meinen Mann treten, um ihm zu erklären, dass du von mir verführt worden bist?

UEBELOHE: Es gibt keinen andern Weg.

ANASTASIA: Das ist doch lächerlich.

279.

UEBELOHE: Alles, was ich unternehme, ist lächerlich. In meiner Jugend habe ich die Bücher über die großen Christen gelesen. Ich wollte wie sie werden. Ich kämpfte gegen die Armut, ich ging zu den Heiden, ich wurde zehnmal kränker denn die Heiligen, aber was ich auch tat: immer schlug es ins Lächerliche um. Auch meine Liebe zu dir ist lächerlich geworden. Aber es ist unsere Liebe.

ANASTASIA: Die nützt uns nichts mehr. Nur noch ein Wunder kann mich retten.

UEBELOHE: Dieses Wunder wird geschehen, wenn wir zu unserer Liebe stehen.

ANASTASIA: Du glaubst an ein Wunder?

UEBELOHE: Unsere Liebe kette ich daran. Wir werden frei sein.

280.

ANASTASIA: Das ist doch Unsinn!

UEBELOHE: Der einzige Sinn, der uns noch geblieben ist.

Er zündet sich eine Zigarette an.

UEBELOHE: Ich werde jetzt zu deinem Mann gehen. In den Justizpalast.

### ANASTASIAS SCHLAFZIMMER

281:

Noggi ist eingeschlafen. Ebenso van Bosch, der dem Hündchen gegenüber sitzt. Santamaria sitzt vor Anastasias Kleiderschrank und zerfetzt stur seidene Nachthemden. McGoy sitzt auf dem Toilettentisch, hat eine Maschinenpistole auseinandergenommen. Saint-Claude liegt auf dem Bett, raucht Zigaretten.

### DIE UNTERFÜHRUNG BEI DER BIERBRAUEREI

282.

Die Unterführung bei der Bierbrauerei Uhland. Zwei Lastwagen mit bewaffneten Männern. Neben dem Chauffeur des vorderen Wagens sitzt ein Anführer.

DER ANFÜHRER: Wir warten und warten. Schon eine Stunde Verspätung.

DER CHAUFFEUR: Sollen wir nicht am besten einfach losschlagen?

DER ANFÜHRER: Unsinn. Disziplin muss sein. Ohne Disziplin geht jede Revolution flöten.

GARAGE

283. In eleganten amerikanischen Wagen  
Bewaffnete.

EINER: Drei Stunden. Schon drei Stunden warten wir.

EIN ANDERER: Wir können das ganze abblasen.

SITZUNGSZIMMER DES MINISTERRATS

284. Sitzungszimmer des Ministerrats im  
Regierungsgebäude. Sir Thomas im  
Sessel des Ministerpräsidenten. Hinter  
ihm stehend der Oberst. Ein Diener  
öffnet eine Türe und lässt William  
Schlender, Gewerkschaftssekretär Beuss  
und Senator King eintreten.

SIR THOMAS: Herr William Schlender, wo bleibt die  
Revolution?

Die drei sehen sich verblüfft an.

SIR THOMAS: Ich warte schon seit fünf Stunden da-  
rauf.

SCHLENDER (zögernd): Was wollen Sie damit sagen,  
Sir Thomas Jones?

SIR THOMAS: Das wissen Sie ganz genau. Ich brauche  
Sie nur an einen Herrn namens Frédéric René  
Saint-Claude zu erinnern.

SCHLENDER: Sie wissen?

SIR THOMAS: Auch ich habe meine Spione.

SCHLENDER: Ich protestiere nicht nur feierlich,  
sondern auch energisch.

SIR THOMAS: Etwas anderes haben Sie nie getan. Ich rede hier nicht mit dem Kindskopf, der Sie sind, sondern mit dem Politiker, der Sie sein sollten. Wo bleibt die Revolution?

SCHLENDER: Ich verbitte mir ...

285.

SIR THOMAS: Ich verbitte mir Ihre politische Ahnungslosigkeit. Sie brauchen die Revolution, weil Sie auf den Sessel kommen wollen, auf dem ich in diesem Augenblick sitze, und ich brauche die Revolution, weil ich auf ihm sitzen bleiben will. Es ist der Sessel des Ministerpräsidenten, Herr Schlender.

SCHLENDER: Sie wagen mir zu unterstellen ...

SIR THOMAS: Ich wage zu hoffen, dass Sie zur Vernunft kommen. Ihre politische Karriere ist erledigt, wenn es keine Revolution gibt, Sie haben sich dann bei den Arbeitern restlos unmöglich gemacht, Herr William Schlender. Aber auch meine Karriere ist zu Ende, weil man sonst den einzigen populären Trottel im Lande zum Ministerpräsidenten wählt, den Admiral Dupasquier. Also her mit der Revolution.

SCHLENDER: Herr Justizminister ...

286. Er ist totenbleich geworden.

SIR THOMAS: Nun?

SEKRETÄR BEUSS: Es ist uns wirklich peinlich ...

KING: Sie müssen begreifen ...

SCHLENDER: Wir haben unser Revolutionskomitee verloren.

SIR THOMAS: Saint-Claude?

KING: Saint-Claude.

SEKRETÄR BEUSS: Und seine Spezialisten.

SIR THOMAS: Aber man kann doch ein Revolutionskomitee nicht einfach verlieren.

SCHLENDER: Wir haben es aber verloren.

SEKRETÄR BEUSS: Wenn man es vielleicht durch die Polizei suchen könnte, Herr Justizminister ...

287.

SCHLENDER: Herr Justizminister, ich bin in einer wahrhaft scheusslichen Lage.

SIR THOMAS: Ich auch, mein lieber Schlender.

SCHLENDER: Was sollen wir nun tun?

SIR THOMAS: Reden wir menschlich miteinander.

288. Er macht eine einladende Handbewegung. Schlender setzt sich ihm gegenüber, die beiden andern bleiben ehrfurchtsvoll stehen.

SIR THOMAS: Herr William Schlender. Wir sind erbitterte Feinde. Aber wir haben beide die Revolution nötig, wenn auch aus völlig entgegengesetzten Gründen. Da jedoch die Revolution nicht stattfinden will, müssen wir sie eben gemeinsam machen.

289. Verblüffung.

SEKRETÄR BEUSS: Wie sollen wir dies verstehen?

SIR THOMAS: Wörtlich.

SCHLENDER: Aber die zurückgetretene Regierung kann doch unmöglich mit der Opposition gegen sich selber eine Revolution machen, Sir Thomas Jones.

290.

SIR THOMAS: Warum nicht? In der Politik ist alles möglich. Sie revolutionieren, ich trete als Retter des Vaterlandes auf, appelliere ans Gewissen der Nation, Sie folgen meinem Ruf und wir bilden gemeinsam eine Koalitionsregierung mit mir als Ministerpräsidenten und mit Ihnen als Vizeministerpräsidenten, Herr William Schlender.

KING: Wenn wir das Innen- und das Justizministerium erhalten.

SIR THOMAS: Mehr als das Ministerium für Erziehung und Schulwesen kann ich Ihnen dazu nicht anbieten. Ihre Lage ist zwar noch aussichtsloser als die meine, doch dafür besitzen Sie ausgezeichnete Verbindungen zu dem internationalen Pädagogenkongress.

SCHLENDER: Einverstanden.

291.

SIR THOMAS: Hier eine Liste der Gebäude und der öffentlichen Anlagen, die von den Gewerkschaften in die Luft gesprengt werden können. Alte Elektrizitätswerke, nutzlose Eisenbahnbrücken, Überführungen und das Residenztheater verschandelt schon lange das Stadtbild. Die notwendige Munition liefert die Armee. Auch mehrere Barrikaden machen sich gut und einige Strassenkämpfe zwischen Arbeitern und der Garde.

SEKRETÄR BEUSS: Aber das könnte doch Menschen kosten.

SIR THOMAS: Wollen wir nun an die Macht oder nicht?

292.

Schlender erhebt sich, Sir Thomas ebenfalls.

SCHLENDER: Ich danke Ihnen, Sir Thomas Jones.

SEKRETÄR BEUSS: Sie haben uns gegenüber wirklich ausserordentlich fair gehandelt, Herr Ministerpräsident.

293. Verbeugungen. Die Herren gehen hinaus.  
Sir Thomas zündet sich eine Zigarre an.

SIR THOMAS: Oberst.

OBERST: Herr Minister?

SIR THOMAS: Nun können Sie die Steckbriefe gegen Saint-Claude und seine Spezialisten erlassen.

OBERST: Zu Befehl, Herr Minister.

ZIMMER DES GENERALSTAATSANWALTS

294. Zuerst der Moses, dann Mississippi  
hinter seinem Schreibtisch.  
Chatterley kommt.

CHATTERLEY: Das Verzeichnis der angeordneten Verhaftungen, Herr Generalstaatsanwalt.

Er übergibt Mississippi das Verzeichnis.

MISSISSIPPI: Ich gehe nun zum Minister, Chatterley.  
In den Regierungstrakt.

CHATTERLEY: Jawohl, Herr Generalstaatsanwalt.

MISSISSIPPI: Ich bin gleich wieder zurück.

CHATTERLEY: Jawohl, Herr Generalstaatsanwalt.

MISSISSIPPI: Ordnen Sie die Verhaftungen inzwischen an. Sie werden auf alle Fälle genehmigt.

CHATTERLEY: Warten wir besser noch, Herr Generalstaatsanwalt.

SITZUNGSZIMMER DES MINISTERPRÄSIDENTEN

295.           Wie vorher, doch nun ohne Oberst.  
Sir Thomas noch auf dem gleichen  
Sessel. Rauchend. Mississippi ist  
eingetreten.

SIR THOMAS: Mein lieber Paule Kellermann.

Mississippi stutzt.

SIR THOMAS: Du gestattest doch, dass ich dich mit  
deinem wahren Namen anrede. Ich finde ihn weitaus  
gemütlicher.

MISSISSIPPI: Das Verzeichnis der angeordneten Ver-  
haftungen zur Genehmigung.

SIR THOMAS: Drücken wir ein Auge zu.

MISSISSIPPI: Du hast deine Meinung geändert?

SIR THOMAS: Die Umstände haben sich geändert. Du  
hast dich als ehemaliger Bordellportier entpuppt  
und ich mich als zukünftiger Ministerpräsident.

MISSISSIPPI: Dann kannst du mich also entlassen.

SIR THOMAS: Du bist schon entlassen.

296.

MISSISSIPPI: In diesem Falle habe ich ein Ge-  
ständnis abzulegen.

SIR THOMAS: Schiess los.

MISSISSIPPI: Ich habe meine erste Frau vergiftet  
und meine zweite Frau ihren ersten Mann.

SIR THOMAS: Na und?

MISSISSIPPI: Na und? Was heisst hier na und?

297.

SIR THOMAS: Mein lieber Paule. Noch einige Schiesereien, noch einige Bomben und im Lande herrscht wieder Ruhe. Und nun willst du mit deinen Giftmorden angetanzt kommen. Dass ich einen Bordellportier zum Staatsanwalt machte, verzeiht man mir, der Beruf ist ja nicht unpopulär, doch einen Giftmischer würde man mir nicht verzeihen. Als neuer Ministerpräsident muss ich schliesslich eine gewisse sittliche Basis aufweisen, soll man mir aus der Hand fressen. Dein Gerechtigkeitsgefühl in allen Ehren, aber es stört. Es tut mir leid, mein Guter, ich kann dich im Interesse des Staates nicht verhaften lassen.

MISSISSIPPI: Sir Thomas. Ich werde mir mein Recht zu verschaffen wissen.

SIR THOMAS: Werden sehen.

ZIMMER DES GENERALSTAATSANWALTS

298.           Hinter dem Schreibtisch Chatterley.  
Mississippi ist eingetreten.

MISSISSIPPI: Chatterley ...

299.           Er stutzt, wie er Chatterley hinter  
seinem Schreibtisch sieht.

CHATTERLEY: Herr Generalstaatsanwalt, bitte. Ich bin zu Ihrem Nachfolger ernannt worden.

MISSISSIPPI: Das ging ja wie der Teufel.

CHATTERLEY: Telefonisch. Durch Sir Thomas Jones persönlich. Was wünschen Sie, Paule Kellermann?

MISSISSIPPI: Meine Verhaftung.

CHATTERLEY: Es liegt nichts gegen Sie vor, Paule Kellermann.

MISSISSIPPI: Ich habe meine erste Frau vergiftet und meine zweite Frau ihren ersten Mann.

CHATTERLEY: Na und?

MISSISSIPPI: Na und? Was heisst hier na und?

CHATTERLEY: Mir längst bekannt, Paule Kellermann.

MISSISSIPPI: Ihnen?

300.

CHATTERLEY: Ich bin schliesslich Kriminalist. Sie gaben seinerzeit die Untersuchung gegen Ihre zweite Frau so abrupt auf, dass ich Verdacht gefasst habe. Ich liess den Rübenzuckerfabrikanten und Ihre erste Gattin exhumieren, Paule Kellermann.

MISSISSIPPI: Dann ist es Ihre heilige Pflicht, mich schleunigst zu verhaften.

CHATTERLEY: Wenn etwas heilig ist, Paule Kellermann, so ist es die Stellung eines Generalstaatsanwalts. Sie darf unter keinen Umständen untergraben werden. Ein Prozess gegen Sie, und ich muss in Zukunft Freisprüche en masse beantragen. Es tut mir leid, mein Lieber, ich kann Sie im Interesse der Justiz nicht verhaften lassen.

301. Mississippi steht schwer atmend.  
Ein Polizist kommt.

DER POLIZIST: Ihr Hut und Ihr Mantel.

Mississippi drohend.

MISSISSIPPI: Sie werden den Skandal des Jahrhunderts erleben, Herr Generalstaatsanwalt!

CHATTERLEY: Werden sehen.

TREPPE DIE ZUM JUSTIZPALAST FÜHRT

302. Im Bentley Rougemont. Mississippi kommt herunter. Hinter ihm Uebelohé. Als Mississippi den Bentley erreicht hat, spricht ihn Uebelohé an.

UEBELOHE: Herr Generalstaatsanwalt. Es ist meine Pflicht, um die Hand Ihrer Gemahlin zu bitten.

MISSISSIPPI: Wenden Sie sich an meinen Nachfolger.

Er will ins Auto steigen.

MISSISSIPPI: Fahre mich nach Hause, Rougemont.

Plötzlich realisiert er Uebelohés Bitte.

MISSISSIPPI: Was haben Sie eben gesagt?

UEBELOHE: Es ist meine Pflicht, Sie um die Hand Ihrer Gemahlin zu bitten.

MISSISSIPPI: Steigen Sie ein.

Uebelohé steigt in den Bentley.

IM FAHRENDEN BENTLEY

303.

MISSISSIPPI: Darf ich um eine Erklärung bitten?

UEBELOHE: Ich liebe Ihre Frau, Herr Generalstaatsanwalt.

MISSISSIPPI: Mit welchem Recht?

UEBELOHE: Mit dem Recht des Liebhabers. Ich bin der Geliebte Ihrer Gattin, Herr Generalstaatsanwalt.

Draussen Explosionen. Rougemont hält.

ROUGEMONT: Eine Barrikade,  
Maschinengewehrfeuer.

ROUGEMONT: In Deckung!

### STRASSE

304. Mississippi, Uebelohe und Rougemont verlassen den Bentley, rennen über die Strasse und werfen sich auf den Gehsteig der anderen Strassenseite. Der Bentley beginnt zu brennen. Ein Arbeiter mit Armbinde rennt vorbei.

ARBEITER: Man hat das Residenztheater in die Luft gesprengt.

Maschinengewehrfeuer. Der Arbeiter wirft sich ebenfalls irgendwo in Deckung. Neue Explosionen. Mississippi und Uebelohe liegen zusammen in Deckung. Sanitäter rennen vorbei, ein Tank rollt vorüber usw. Salven. Die zwei ducken sich.

305. Ein grosser Lautsprecherwagen kommt angerollt.

DER LAUTSPRECHERWAGEN: Sir Thomas Jones bildet Koalitionsregierung. Sir Thomas Jones bildet Koalitionsregierung!

306. Überall stürzen jubelnde Menschen hervor. Soldaten der Garde und Arbeiter umarmen sich. Mississippi und Uebelohe setzen sich auf den Rand des Gehsteigs. Beide verdreckt in zerrissenen Kleidern. Auf der anderen Strassenseite ist der Bentley vollkommen zerstört und ausgebrannt. Davor sitzt Rougemont. Auch verwüstet. Rückt die Mütze, geht.

307.

MISSISSIPPI (ruhig): Meine Frau hätte demnach den Rübenzuckerfabrikanten aus Liebe zu Ihnen vergiftet?

308. Uebelohe reinigt das Brillenglas, welches noch heilgeblieben ist.

UEBELOHE: Um mich zu heiraten.

MISSISSIPPI: Ich werde Ihre Anklage unnachsichtig prüfen. Entweder bin ich ein ungeheuerlicher Narr oder Sie sind ein vollkommen vertrottelter Alkoholiker, Herr Graf.

UEBELOHE: Ich bewundere Ihre Sachlichkeit, Herr Generalstaatsanwalt.

309.

Inzwischen hat sich aber ein Zug gebildet aus Arbeitern, Soldaten der nationalen Garde und Passanten usw. Sie schreien: 'Wir haben gesiegt! Es lebe Sir Thomas! Es lebe William Schlender!'

310.

EIN ANFÜHRER: Jetzt wollen wir Mississippi hängen!

311. Der Zug kommt nun die Strasse hinauf, laut schreiend: 'Mississippi an den Galgen! Mississippi an den Galgen!' Einer der Demonstranten erblickt Mississippi und Uebelohc, die beide in zerrissenen Kleidern, verdreht und verrußt auf dem Gehsteigrand sitzen und daher nicht erkennbar sind.

312.

MANN: He, ihr beiden! Mitmarschieren und mitschreien! Wir gehen zum Hause Mississippis!

Uebelohc und Mississippi gehen nun an der Spitze des Zuges, schreiend, aus Angst, erkannt zu werden. Sie müssen schreien um sich zu verständigen.

DIE BEIDEN: Mississippi an den Galgen! Mississippi an den Galgen!

MISSISSIPPI: Sind Sie ein Christ?

UEBELOHE: Ich bin ein Christ.

EIN DEMONSTRANT: He, ihr zwei. Mitschreien?

DIE BEIDEN: Mississippi an den Galgen! Mississippi an den Galgen!

313.

MISSISSIPPI: Sie lieben die Menschen?

UEBELOHE: Ich liebe die Menschen. In allen ihren Sünden.

DIE BEIDEN: Mississippi an den Galgen! Mississippi an den Galgen!

UEBELOHE: Sie glauben an Ihre Ehe?

MISSISSIPPI: Ich glaube an meine Ehe wie ich an das Gesetz Moses glaube.

DIE BEIDEN: Mississippi: an den Galgen! Mississippi an den Galgen!

314. Sie marschieren in der ersten Reihe des schreienden Triumphzuges auf das Haus Mississippis zu.

SCHLAFZIMMER ANASTASIAS

315: Saint-Claude immer noch auf dem Bett ausgestreckt. van Bosch lehnt mit dem Rücken an der Türe. Santamaria sitzt vor dem Kleiderschrank. McGoy steht am Fenster, späht hinaus. Noggi hat sich in ein seidenes Nachthemd verbissen. Das Schlafzimmer ist überhaupt in einer unbeschreiblichen Unordnung. Von der Strasse dringt die Stimme des Lautsprecherwagens: 'Sir Thomas Jones bildet Koalitionsregierung.'

SANTAMARIA: Aus!

van BOSCH: Wir haben die Partie verloren.

McGOY: Wir hätten Schlender nie trauen dürfen.

316.

ST.CLAUDE: Er wurde uns vom Aussenministerium empfohlen. Die sind immer unzuverlässig mit ihren Informationen.

van BOSCH: Die Zentrale wird lachen.

SANTAMARIA: Und wie.

ST.CLAUDE: Wir haben Pech gehabt.

SANTAMARIA: Sicher.

317.

McGOY: Aber einen Schuldigen wird man trotzdem unter uns viieren suchen.

SANTAMARIA: Totsicher.

ST.CLAUDE: Ihr meint wohl mich.,

van BOSCH: Möglich.

318. Saint-Claude erhebt sich langsam.

ST.CLAUDE: Ihr wollt mich also verraten?

McGOY: Wir haben nur objektiv zu berichten.

ST.CLAUDE: Und ihr stellt euch vor, dass ich nun mit euch in euren lausigen Osten zurücksegle.

van BOSCH: Befehl ist Befehl.

McGOY: Wir haben alle vier zurückzukehren.

319. Saint-Claude ergreift blitzschnell seine Maschinenpistole.

ST.CLAUDE: Nun hebt mal gemütlich die Hände hoch.

320. Die drei andern erheben die Hände.

van BOSCH: Bist du verrückt?

ST.CLAUDE: Kehrt euch gegen die Wand!

Die drei kehren sich gegen die Wand.

McGOY: Sei doch vernünftig.

van BOSCH: Was nützen dir auch drei Leichen.

SANTAMARIA: Das ist doch nur umständlich.

321.

ST.CLAUDE: McGoy.

McGOY: Saint-Claude?

ST.CLAUDE: Ich will die Wahrheit wissen.

McGOY: Nun gut. Die Partei hat dich ausgeschlossen.

ST.CLAUDE: Wann?

McGOY: Bevor wir in dieses Land kamen.

ST.CLAUDE: Weshalb?

SANTAMARIA: Du denkst zuviel, Genosse.

ST.CLAUDE: Und dann solltet ihr mich liquidieren?

van BOSCH: Das verlangt man dann halt eben.

H A L L E

322.

Die vier Polizisten mit dem Polizeileutnant. Mississippi tritt mit Uebelohé ein.

MISSISSIPPI: Wo ist meine Frau?

POLIZEILEUTNANT: Im Keller, Herr Generalstaatsanwalt. Wir befürchten, das Haus wird erstürmt.

KELLERGEWÖLBE

323. An den Wänden Weinflaschen. Eingemachtes. Alte Autopneus usw. Anastasia sitzt auf einer Kiste, starrt angsterfüllt Mississippi entgegen, der mit Uebelohé eintritt. Neben Anastasia Lukrezia, die an einem Babyjäckchen strickt.

ANASTASIA: Florestan!

Sie eilt auf Mississippi zu und umfängt ihn.

ANASTASIA: Paule! Endlich bist du bei mir. Ich hatte ja so Angst. Das leere Haus, die Schüsse in der Stadt und jetzt die schreienden Menschen auf der Strasse.

324.

MISSISSIPPI: Anastasia. Unsere Ehe wurde im Namen des Gesetzes geschlossen. Im Namen der Gerechtigkeit. Sie ist sinnlos, wenn es mir nicht gelungen ist, wenigstens einen Menschen zu ändern. Dich. Ich muss wissen, was du bist, ein Engel oder ein Teufel.

ANASTASIA: Ich verstehe dich nicht, Paule.

MISSISSIPPI: Graf Uebelohé-Zabernsee hat eine Frage an dich zu stellen.

ANASTASIA: Eine Frage?

Sie setzt sich wieder auf die Kiste.

MISSISSIPPI: Schwörst du, die Wahrheit zu sagen?

ANASTASIA: Ich schwöre.

MISSISSIPPI: Bei Gott?

ANASTASIA: Ich schwöre bei Gott.

MISSISSIPPI (getrost): Fragen Sie nun meine Frau, Graf Bodo von Uebelohé-Zabernsee.

325.

UEBELOHE: Anastasia. Ich habe an dich nur eine Frage zu stellen.

ANASTASIA: Frage.

UEBELOHE: Liebst du mich?

ANASTASIA: Nein.

326. Uebelohe erstarrt.

UEBELOHE: Das kannst du doch nicht antworten, Anastasia.

ANASTASIA: Ich liebe dich nicht.

UEBELOHE: Das ist nicht wahr.

ANASTASIA: Ich habe bei Gott geschworen, die Wahrheit zu sagen.

327.

UEBELOHE: Aber du bist doch meine Geliebte geworden.

ANASTASIA: Du hast mich nie berührt.

UEBELOHE: Du hast doch François nur getötet, weil du mich heiraten wolltest.

ANASTASIA: Ich habe ihn getötet, weil ich ihn liebte.

UEBELOHE: Erbarme dich doch! Sage die Wahrheit! Erbarme dich doch!

328.

Er sinkt bei den Weinflaschen an der Wand zu Boden.

ANASTASIA: Ich habe die Wahrheit gesagt.

UEBELOHE: Tiere! Ihr seid Tiere!

VOR DEM HAUSE

329. Ein Sanitätswagen fährt in die Menge hinein, die immer schreit: 'Mississippi an den Galgen!' Professor Ueberhuber und zwei Krankenhelfer steigen aus.

KELLERRAUM

330. MISSISSIPPI: Gestehen Sie, dass Sie gelogen haben, Graf Uebelohe-Zabernsee! Ich appelliere an den letzten Funken eines aristokratischen Ehrbegriffs, der noch irgendwo in Ihnen glimmen muss.

331. Professor Ueberhuber und zwei Krankenpfleger kommen.

PROFESSOR: Professor Ueberhuber von der Städtischen Nervenheilanstalt. Ich habe Sie zur Begutachtung in die Klinik zu überführen. Eine persönliche Anordnung des neuen Ministerpräsidenten.

MISSISSIPPI: Herr Professor Ueberhuber. Ich gehöre nicht in ein Irrenhaus. Ich gehöre mit meiner Frau zusammen unter die Guillotine. Ich habe meine erste Frau vergiftet und meine zweite Frau ihren ersten Mann.

PROFESSOR: Vor allen Dingen brauchen Sie jetzt absolute Ruhe, keine Aufregungen und viel Schlaf.

332. Die beiden Krankenpfleger packen Mississippi.

MISSISSIPPI: Ich schwöre bei Gott, ich habe die Wahrheit gesagt!

PROFESSOR: Führt den armen Kranken hinaus.

333. Die Krankenpfleger führen Mississippi mit Gewalt aus dem Kellergewölbe.

MISSISSIPPI: Ich schwöre! Ich schwöre!

334.

PROFESSOR: Grämen Sie sich nicht über seine Worte, gnädige Frau. Er ist in einem frappanten Stadium der unsinnigsten Wahnvorstellungen. Wir kennen das.

Er küsst Anastasias Hand.

VOR DEM HAUSE MISSISSIPPIS

335. Die johlende Menschenmenge. Darin der weisse Sanitätswagen. Mississippi wird gebracht. Er schreit.

MISSISSIPPI: Ich habe meine erste Frau vergiftet und meine zweite Frau ihren ersten Mann.

Riesiges Gelächter.

MISSISSIPPI: Ich habe meine erste Frau vergiftet und meine zweite Frau ihren ersten Mann!

EIN MANN: Komplette übergeschnappt.

336.

Mississippi wird in den Wagen getragen. Dann setzt sich der Wagen in Fahrt. Die Menge ihm johlend nach.

MISSISSIPPI HAUS VON AUSSEN

337. Mississippi Haus von aussen an der leeren Strasse. Die Haustüre ist offen.

LEERE HALLE

338. Anastasia taucht auf, dann Uebelohé.  
Anastasia macht Licht. Schweigen.

ANASTASIA: Du hast ihm die Wahrheit gesagt und ich habe dich verraten.

UEBELOHE: Die Angst war grösser als die Liebe.

ANASTASIA: Immer ist die Angst grösser.

UEBELOHE: Das Wunder ist geschehen.

ANASTASIA: Wir sind frei.

UEBELOHE: Und doch getrennt.

ANASTASIA: Auf ewig.

UEBELOHE: Allein die Liebe ist geblieben. Die Liebe eines Narren, die Liebe eines lächerlichen Menschen.

339. Uebelohé geht langsam durch die Halle und zur Türe hinaus. Schliesst die Türe.

340. Uebelohé geht durch den Vorgarten.

ANASTASIAS SCHLAFZIMMER

341. Die drei gegen die Wand gekehrt. Ihre  
Gesichter nass vor Angstschweiss.  
Saint-Claude mit der Maschinenpistole  
am Fenster. Die andern Waffen liegen  
auf dem Bett.

ST.CLAUDE: Ihr könnt nun gehen.

van BOSCH: Schön von dir.

SANTAMARIA: Klug von dir.

McGOY: So trennen wir uns als Freunde.

Saint-Claude schreit.

ST.CLAUDE: Haut ab!

342. Die Türe öffnet sich wieder. Die drei  
Kommunisten rennen heraus, werfen  
Uebelohre auf die Seite. Die drei Kom-  
munisten rennen durch die nun menschen-  
leere Strasse.

H A L L E

343. Anastasia ist allein in der Halle.  
Saint-Claude kommt die Treppe hin-  
unter. Die Maschinenpistole unter  
dem Arm, eine Zigarette im Mund.

ST.CLAUDE: Meine schöne Dame. Nun können wir zum  
letzten Mal endgültig Abschied feiern.

EINE LANGE MAUER

344. Die drei rennen an einer langen Mauer vorbei. Plötzlich werden sie ins Scheinwerferlicht eines grossen Wagens getaucht.

EINE STIMME: Halt!

Die drei bleiben erschrocken stehen, geblendet vom grellen Licht.

EINE STIMME: Hände hoch!

345. Die drei halten die Hände hoch. Plötzlich sind überall Polizisten. Springen aus dem Wagen.

McGOY: Aber was wollt ihr denn?

van BOSCH: Wir sind doch nur harmlose Passanten.

SANTAMARIA: Friedliche Bürger.

EINE STIMME: Dann kehrt euch mal um, ihr harmlosen Passanten!

346. Die drei kehren sich um. Hinter ihnen an der Mauer, grell beschienen, kleben vier riesige Steckbriefe. Jeder steht vor dem seinen, nur vor dem Steckbrief Saint-Claudes steht niemand.

EIN POLIZIST: Mensch, so ein Dusel. Jetzt müssen wir nur noch einen suchen.

SCHLAFZIMMER DES NEUEN MINISTERPRÄSIDENTEN

347. Sir Thomas frühstückt im Bett. Das Frühstück äusserst üppig. Der Oberst kommt.

OBERST: Herr Ministerpräsident!

SIR THOMAS: Was machen Sie denn für ein Gesicht, Oberst?

OBERST: Bitte.

Er überreicht eine Visitenkarte. Sir Thomas liest.

SIR THOMAS: Frédéric René Saint-Claude, Oberst der ungarischen Armee, Ehrenbürger Rumäniens, Mitglied des polnischen Parlaments.

OBERST: Mit einem Wort: Louis Bouchat. Er steht draussen.

SIR THOMAS: Verhaftet?

348.

OBERST: Freiwillig gekommen. Wir suchen ihn die ganze Nacht mit über zweitausend Mann und er lässt sich einfach bei Ihnen melden. Eine bodenlose Frechheit. Ich werde ihn sofort verhaften.

SIR THOMAS: Warum denn? Das können Sie ja immer noch. Führen Sie ihn mal herein.

349. Er frühstückt weiter. Der Oberst führt Saint-Claude herein.

ST.CLAUDE: Sir Thomas.

SIR THOMAS: Gefrühstückt, Louis Bouchat?

ST.CLAUDE: Geben Sie sich keine Mühe.

SIR THOMAS: Schade, dass Sie mit mir nicht mithalten wollen. In diplomatischen Kreisen frisst man zu üppig. Bin noch ganz benommen. Fêtete letzte Nacht mit Ihrem Botschafter, Louis.

ST.CLAUDE: Mit dem ungarischen, dem rumänischen oder dem polnischen?

SIR THOMAS: Mit dem sowjetrussischen. Ich entschuldigte mich bei dieser Gelegenheit über die Verhaftung der drei Pädagogen, die versehentlich geschnappt wurden. Sie sind selbstverständlich in Freiheit gesetzt worden. Lassen Sie uns allein, Oberst.

OBERST: Zu Befehl, Herr Ministerpräsident.

350. Oberst ab.

SIR THOMAS: Entschuldigen Sie, dass ich noch im Bett liege, Louis. Aber die vier Beschäftigungen, die man am besten im Bett erledigt sind schlafen, beischlafen, essen und regieren. Was führt Sie zu mir?

ST.CLAUDE: Erstens möchte ich einen gefälschten Pass.

SIR THOMAS: Sie appellieren an meine Menschenfreundlichkeit?

ST.CLAUDE: An Ihre Bequemlichkeit. Die Partei hat mich ausgeschlossen. Warum sollen Sie mich liquidieren, wenn dieses Geschäft jemand anderes besorgen will?

SIR THOMAS: Und zweitens?

ST.CLAUDE: Überlassen Sie mir Anastasia.

351.

SIR THOMAS: Eine so charmante Dame überlässt man niemandem ohne weiteres. Was bieten Sie dafür?

ST.CLAUDE: Mein Schweigen. Ich bin allein. Ich könnte auspacken. Stürzt Schlender, stürzt die Koalitionsregierung, stürzen auch Sie.

SIR THOMAS: Schön. Sie können Anastasia haben. Ich bin ein Gentleman. Ich will nicht fragen, was Sie mit ihr vorhaben.

ST.CLAUDE: Sie geben mir eine Waffe, und ich nehme Ihnen ein Spielzeug.

SIR THOMAS: Wo wollen Sie mit ihr hin?

ST.CLAUDE: Nach Portugal.

SIR THOMAS: Was haben Sie dort vor?

352.

ST.CLAUDE: Die Weltrevolution hat sich in der russischen Steppe verlaufen. Sie muss anderswo neu unternommen werden.

SIR THOMAS: Eine nicht unbeträchtliche Anstrengung.

ST.CLAUDE: Ich gebe nie auf.

SIR THOMAS: Trotzdem die Partei Sie verraten hat?

353.

ST.CLAUDE: Es geht um die Idee des Kommunismus, nicht um die Partei. Wer diese Idee ernstgenommen hat, ist immer von der Partei verraten worden. Ich kenne die Partei. Sie wird von den Technikern der Macht beherrscht. Von Menschen wie Sie, Sir Thomas. Sie stehen nur aus Zufall im anderen Lager. Die Gewaltigen dieser Erde sind alle die gleiche Bagage.

354.

SIR THOMAS: Möglich. Aber wir sind wenigstens keine Stümper. Ich habe nichts gegen Ideale. Ich muss schliesslich auch hin und wieder eine Rede halten. Aber wer an seine Ideale glaubt, halte ich für gemeingefährlich. Sie haben im Namen Ihrer politischen Idee unzählige hingemordet, Louis Bouchat. Ich? Meine Revolution war ein Riesenschwindel, aber kostete dafür auch nur drei Tote.

355. Er drückt auf einen Knopf. Der Oberst kommt.

OBERST: Herr Ministerpräsident?

SIR THOMAS: Verschaffen Sie Frédéric René Saint-Claude einen gefälschten Pass, Oberst. Er ist frei.

356. Saint Claude mit Oberst hinaus. Durch eine Tapetentür kommt ein Sekretär.

SEKRETÄR: Herr Ministerpräsident?

SIR THOMAS: Melden Sie der russischen Botschaft, der Vogel flattere direkt ins Haus Mississippis zurück.

#### VOR DEM HAUSE MISSISSIPPIS

357. Vor dem Hause Mississippis steht ein eleganter Mercedes.

#### KAMINZIMMER UND HALLE

358. Kaminzimmer und Halle im Hause Mississippis. Anastasia und Lukrezia räumen auf. Ziehen Vorhänge, ein Grammophon spielt, die Stiche werden abgehängt usw. Blumen eingestellt. Das düstere Haus wird heiter.

T R E P P E

359. Anastasia geht mit einer Vase voller Blumen die Treppe hoch, öffnet mit dem Ellbogen ihre Schlafzimmertür.

SCHLAFZIMMER

360. Anastasia kommt zur Türe hinein, erblickt Saint-Claude, der sich eben vor dem Spiegel rasiert hat. Er ist im Frack.

ST.CLAUDE: Schöne Dame. Ich bin wieder einmal wiedergekommen.

Anastasia stellt die Blumen auf ein Tischchen.

ANASTASIA: Im Frack?

ST.CLAUDE: Gehört deinem Mann.

361. Er trocknet sich das Gesicht ab.

ANASTASIA: Was willst du noch von mir?

ST.CLAUDE: Ich habe dir versprochen, dankbar zu sein.

ANASTASIA: Es muss dir schlecht gehen, dass du auf einmal dein Ehrenwort hältst.

ST.CLAUDE: Zieh dein Abendkleid an. Wir fahren scheinbar zum diplomatischen Empfang der Regierung, aber in Wirklichkeit nach Portugal. Ich besitze einen neuen Mercedes.

ANASTASIA: Gestohlen?

ST.CLAUDE: Natürlich.

ANASTASIA: Die Polizei sucht dich?

ST.CLAUDE: Die Partei sucht mich.

ANASTASIA: Und was sollen wir in Portugal tun?

ST.CLAUDE: Wieder von vorne anfangen.

362. Anastasia tritt nah zu ihm, ihn aufmerksam prüfend.

ANASTASIA: Was hast du mit mir vor?

ST.CLAUDE: Wir beginnen in den Kanalisationsgängen, steigen in die Nachtsytle hinauf, wechseln zu den Kaschemmen hinüber und schliesslich baue ich dir ein anständiges Bordell.

ANASTASIA (ruhig): Dorthin soll ich hinuntersteigen?

ST.CLAUDE (hart): Dorthin sollst du hinaufsteigen, Frau Staatsanwalt.

363. Anastasia zieht sich schweigend das Abendkleid an.

ANASTASIA: Du willst mich missbrauchen.

ST.CLAUDE: Im Gegenteil. Ich will dich zum ersten Mal richtig anwenden. Als Engel der Gefängnisse warst du eine Lästerung, nun wirst du eines der natürlichsten Mittel sein, von den besitzenden Klassen Geld zur Finanzierung ihres Zusammenbruches zu bekommen.

ANASTASIA: Knöpfe mir das Abendkleid zu.

St.CLAUDE: Dann pack deinen Koffer.

367. Anastasia geht durch die Halle.

368. Anastasia kommt ins Kaminzimmer,  
geht zum Telefon, wählt.

ANASTASIA: Liebling, es hat geklappt.

369. Hochzeit Anastasias mit dem Minister.  
Uebelohé unter den Zuschauern.

370. Uebelohé, der Europa-City verlässt.

- - - - -